

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

331 (6.12.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818848)

naat hat jetzt die Grundlage geschaffen, um auch dort, wo Jivang nicht zu umgeben ist, jüdischen Besitz in arische Hände zu überführen. Diese Ueberführung — das ist ausdrücklich hervorgehoben — ist keine Enteignung, sondern nur eine Verlagerung des jüdischen Vermögens. Die staatlichen Aufsichtsorgane wachen darüber, daß bei dieser Verlagerung keine Werte verloren gehen. Die Abführung der Juden wird in vollstreckungsfähiger Weise geschehen. Die verantwortlichen Stellen werden auch form und Umfang der Verlagerung im einzelnen Fall festlegen. Die Beteiligung am Aktienbesitz mit ganzen Paketen, die ihren jüdischen Besitzern einen maßgebenden Einfluß auf Unternehmensverhältnisse verschaffen, wird aufhören. Der verlorene Besitz einzelner Aktien und Anteile ist dagegen nicht gleich schwerwiegend. In A. werden auch nicht alle jüdischen Betriebe arisiert werden. Die Ueberführung der Wirtschaft in einzelnen Zweigen zwingt vielmehr dazu, die allgemeine Lage durch Klärung gewisser jüdischer Betriebe zu entspannen. Erwähnt sei noch, daß die zur Auswanderung bereiten Juden nach wie vor auf gesetzlichem Wege Barmittel zur Verfügung gestellt bekommen.

Alles in allem sind mit der neuen gesetzlichen Regelung auch die letzten Positionen jüdischen Einflusses und jüdischer Macht in der deutschen Wirtschaft beseitigt worden. Der Vorkang der totalen Entjudung bezieht nach dem politischen und dem kulturellen Sektor unseres nationalen Lebens nun auch den wirtschaftlichen ein.

Der Führer beim Heer

Grulich, 5. Dezember.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilt heute im sudeten-deutschen Gebiet, um an Truppenübungen des Heeres in Sudeten-Schlesien teilzunehmen. In seiner Begleitung befinden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsitz, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, ferner von der Luftwaffe u. a. Generaloberst Milch. Der Führer wurde von der sudeten-deutschen Bevölkerung überall begeistert begrüßt und mit stürmischen Jubel empfangen.

Wirtschaftsverordnung gegen die Juden

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

In einem weiteren Abschnitt führt die Verordnung den Depotzwang für Wertpapiere jüdischer Eigentümer ein. Nach den entsprechenden Vorschriften haben Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlose Juden ihre gesamten Aktien, Anleihen, jeberzinsliche Werte und ähnlichen Wertpapiere binnen einer Woche nach Inkrafttreten der Verordnung in ein Depot bei einer Deutschen Bank einzuliefern. Diese Depots sind als jüdisch zu kennzeichnen. Verfügungen über die baren eingeleagerten Wertpapiere oder Auslieferungen von Wertpapieren aus solchen Depots bedürfen der Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums oder der von ihnen beauftragten Stelle. Endlich wird den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden gesetzlich verboten, Gegenstände aus Gold, Platin oder Silber sowie Edelsteine und Perlen zu er-

Eine Aktion der Eisernen Garde?

„Wir gehen zum Angriff über“

Bukarest, 5. Dezember.

Auf den Vorschlag des Eiserngarde-Mitglieds Oberleutnant Cristescu, wurde am Montagmorgen 11 Uhr ein Anschlag verübt. Als der Oberleutnant das Gerichtsgebäude verließ, trafen ihn zwei Männer im Hausflur entgegen und gaben vier Schüsse auf ihn ab. Er wurde durch einen Schuß an der Schulter leicht verletzt. Während ein Attentäter entkam, wurde der andere festgenommen.

Das Eiserngarde-Mitglied hat in letzter Zeit viele Mitglieder der Eisernen Garde abgeworfen. Oberleutnant Cristescu hatte vor drei Wochen bereits einen Brief erhalten, der vom „Todesbataillon“ kam, und mit den Worten „Terror gegen Terror“ unterzeichnet war. „Das nationale Organ“ hielt es in dem Brief, „hat keine (Cristescus) Vergehen unter-

sucht und ihn zum Tode verurteilt. Senke! Das Land leidet unter der Weisheit. Die Elite der Nation kämpft! Wir gehen zum Angriff über!“

Wie zu dem Anschlag noch bekannt wird, soll der festgenommene Attentäter ein Gymnasialschüler namens Leonid Lututobici, bei seiner Festnahme verhaftet haben, eine Pistole und ein Bajonett fortzuwerfen, die er bei sich trug. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß der zweite Attentäter ein gewisser Eugen Rahitruin sei, der im September 1933 gegen Bestätigung für die Eisernen Garde von allen Schulen des Landes ausgeschlossen worden war. Die beiden hätten, so soll der Verhaftete erklärt haben, erst am Montag früh vom „Todesbataillon“ den Befehl erhalten, Oberleutnant Cristescu zu erschließen. Sie seien jedoch schon seit einiger Zeit im Pistolenschießen unterrichtet worden.

Antifranzösischen Kundgebungen

Rom, 5. Dezember.

Die „Agenzia Stefani“ bezichtigt Medunegen über empfindende antifranzösische Kundgebungen in Tunis und in einigen Städten auf Korsika, die — in einigen Fällen unter Beteiligung städtischer Behörden — durch den von jüdisch-marokkanischen Vätern aufgegebenen Weg verlaufen wurden. Die roten Kundgebungen gegen die italienische Büro und Niederlassungen und sogar vor die Konsulate, die amtlichen Vertretungen des italienischen Staates, und waren hier die Scheiben ein Italiener, die dem rassistischen Saufen begegneten, wurden angegriffen und verletzt. Die französische Polizei aber beschlechte sich dabei einer bemerkenswerten „Zurückhaltung“. Sogar ein französischer Minister hat sich in einem Telegramm offen auf die Seite des bolschewistischen Janhagels gestellt.

Ueber die Zwischenfälle in Tunis am Sonntag berichtet das italienische Büro im einzelnen:

Zahlreiche Zwischenfälle haben den gestrigen Tag gekennzeichnet. Sie begannen mit einer Kundgebung, die von den Behörden als illegal erklärt worden war, Gewalttätigkeiten und Angriffe des umstürzlerischen Plebs, der von einer vergifteten Pressekampagne auf-

gereizt wurde, sich man ungestraft begehen. Vormittags haben kleine Gruppen von Demonstranten, vorwiegend Juden, das Zentrum von Tunis unter italienischen Kundgebungen durchgezogen und dabei mit einem Steinhaegel die



Der italienische Korporationsminister Lantini

trifft am Dienstagmorgen zu einer zehnjährigen Zeitschuld an, zu der ihn Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eingeladen hat, in Berlin ein. Am Montagabend ist Minister Lantini im Auftrag von Dr. Ley von Staatsminister Claus Zehner an der Brennergrenze empfangen worden. Während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt wird der Minister von Generalfeldmarschall Göring, von Reichsorganisationsminister v. Ribbentrop und von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels empfangen werden. Am Dienstagabend findet außerdem ein Empfang beim Reichswirtschaftsminister Fritsch im Hotel Kaiserhof statt. Auf der Deutschlandreise wird Lantini u. a. München, Stuttgart, Hamburg, Braunschweig, Hannover und Essen berühren.

Madenien — 89 Jahre

Heute feiert auf seinem Gut Brüssow in der Uckermark Generalfeldmarschall v. Madenien seinen 89. Geburtstag. In verehrungsvoller Dankbarkeit riefen sich die Madenien des deutschen Volkes auf den großen Soldaten, der im Weltkrieg so manche Schlacht und so manchen Feldzug für die Mittelmächte zu einem siegreichen Ende führte. Er hatte hervorragenden Anteil an der Befreiung Ostpreußens im Spätherbst 1914, er war Artillerieführer in Polen im Herbst des gleichen Jahres, er wurde der Sieger von Gorlice-Tarnow, er warf die serbische Armee nieder, er eroberte die Dobrußa und löste seine unvollständige Siegereinführung, indem er Rumänien bezwang. Der für den Feldmarschall besonders tragische Ausfall des Weltkrieges steht noch vor unsern Augen. Ein Jahr lang mußte Madenien eine Internierung auf sich nehmen, die kein Ruhmesblatt für diejenigen ist, die ihn verhängen. So hat jetzt nun der Generalfeldmarschall auf seinem Gut, als Soldat und als Mensch, in seinem Wissen, seiner Aufklärung und seiner Haltung ein Vorbild für alle, die ihn kennen.

Schauspieler der italienischen Buchhandlung, des italienischen Reichsbüros OIT, der Schiffsahrtsgesellschaft „Tirrenia“, des Anzeigenbüros der italienischen Zeitung „Unione“ und der Zeitung selbst zurücktreten, ohne daß er im voraus aufgestellte umfassende Ordnungsbekanntmachung eingegriffen hätte.

Regierungstreue in Brüssel

Brüssel, 6. Dezember.

Der Sonderkongreß der Sozialdemokratischen Partei hat am Montagabend mit 572 Stimmen gegen 1758 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der die von der Regierung beschlossene Entsendung eines belgischen Handelsagenten nach Burgos als gelehnt wird. Eine Minderheitsentscheidung, die zwar eine „moralische“ Beurteilung des Regierungshandels ausbrach, aber die Verneinung einer Regierungstreue forderte, wurde verworfen. Die Mehrheit der Vertreter des sozialdemokratischen Kongresses sprach sich mit stiellicher Schärfe gegen die Annahme diplomatischer Beziehungen mit der spanischen Nationalregierung aus. Auch eine Resolution, die der Ministerpräsident am Montagmorgen vor dem Kongreß hielt, konnte die negative Entscheidung der Vertreter nicht beeinflussen.

Die unter marxistischem Einfluß zustandgekommene Stellungnahme des sozialdemokratischen Parteikongresses gegen die Regierung hat den belgischen Ministerpräsidenten veranlaßt, für Montagabend, 21.3 Uhr, einen Ministerrat einzuberufen.

Spaak stellt die Vertrauensfrage

Das belgische Kabinett trat am Montagabend zu einer Sonderberufung zusammen, nachdem der sozialistische Parteikongreß den Regierungsbefehl, einen Vertreter nach Burgos zu entsenden, mißbilligt hatte. Nach der Sitzung, die erst nach Mitternacht zu Ende ging, wurde mitgeteilt, daß die Regierung am Dienstag die Kammer treten wird. Ministerpräsident Spaak wird eine Erklärung über die Innen- und Außenpolitik abgeben und dann die Vertrauensfrage an die Kammer stellen.

Im Staatstheater:

„Kinder auf Zeit“

Es ist gar nicht so einfach, in diesen Wald von Vorspiegelungen, Trümmern, Lärm und Verleumdung einzudringen. Was ist schon erkärt, wenn man erzählt, daß die Haushälterin Lotte der Filmhauptspielerin Anja Döhlen-Wagenmetz dabei gesteht, sie habe in früher Jugend mit einem Amerikaner etwas gehabt, und, um ihrer Schuldprobleme, eben der Anja, das Leben zu erleichtern, habe sie diesem geschrieben, sie habe Zwillinge (wegen der doppelten Unterfertigung) geboren, und komme der Amerikaner nach zig Jahren, um seine Kinder zu sehen, und daß dann Anja sich entschließt, diese Kinder, Mädchen und Junge, zu spielen, und daß der Amerikaner... aber nein halt! Erst kommt noch ein Einbrecher, der ist kein Einbrecher und Anja meint, er ist nicht der Filmregisseur Hofmann, sondern nur ein Dichter, und der Amerikaner, dem die Kinder vorgelesen werden, ist auch kein Amerikaner und die Lotte hat überhaupt nichts mit einem Amerikaner gehabt und hat der Anja den ganzen Schwindel nur erzählt, damit der Filmregisseur Hofmann, denn der vermeintliche Amerikaner ist in Wirklichkeit dieser Hofmann, der durch diesen komplizierten Trick die Filmhauptspielerin Anja Döhlen-Wagenmetz, die sich schon nachdem sie sich genug über alle die höchsten Filmrollen gequert hat, ins Privatleben zurückzugeben hat, wieder für einen Film gewinnen will, ins Haus kommen kann, aber statt nun den Plan durchzuführen, sich in Anja verliebt, die aber wiederum meint... Es hat keinen Zweck, diesen Satz weiterzubauen, denn, natürlich, am Ende verlobt sich Anja mit ihrem Vater, nein, mit dem Amerikaner, nein, mit dem Filmregisseur Hofmann.

Das ist die Handlung des Stückes von Kurt Borkfeldt, der auch selbst die Spielleitung führt. Es wird gespielt um des Spielens willen, und wenn man durch alle Verwicklungenherge zum Kern der Sache durchgedrungen ist, so

entdeckt man, daß da eine hoch reichlich konstruierte und unglauwbwürdige Angelegenheit das Stück zum Laufen gebracht hat. Aber was tut man nicht alles, um an Zufallsituationen zu kommen! Und diese Situationen sind da, wirken und werden gebührend bedacht. Es war eine recht fröhliche Stimmung.

Im Mittelpunkt der Handlung und der Ausführung steht Else Ester in der Doppelrolle Anja-Serbert („Mein Bruder und ich“), und eigentlich ist es sogar eine Dreifachrolle, denn Else Ester fuhr auch noch als zünftiger der wirklichen Anja und der Zwillingsschwester Anja und spielt dazu den „Serbert“ mit gewinnender Lausbubenfrechheit, das bemühende Auftragen immer ein wenig durchblenden lassend. Die Sicherheit und eine gewisse Sarmenarie der Bewegungen lassen den großen Vorzug der Selbstkontrolle durch den Film erkennen.

Abi Appel spielt die Rolle des einbrechenden Dichters Herman Brandt mit einer liebenswürdigen Mischung von Besorgnisgefühl,

rührendem Ungeschick, naiver Mitterkeit und einer sich selbst nicht trauenden Verliebtheit; und wenn der gute Junge zum Schluß den Stärkeren das Feld überlassen muß und mit trauriger Resignation symbolhaft seine Latzene ausblät, dann ist er der Sympathie der Zuschauer sicher.

Friedrich Schwarz hat die Rolle des Lincoln Rowell alias Lincoln Hofmann übernommen. Es ist amüsant, den Darsteller behendhastig Gestalten auch einmal auf dem Bauch liegend und mit der Eisenbahn spielen zu sehen. Da macht er das Nichtige Wort glaubhaft: „Im edlen Manne ist ein Kind versteckt, das will spielen.“ Die Haushälterin Lotte Döhlen ist Maria Holterhoff. Wie schwer fällt der guten Lotte das Schwindelmander! Aber sie führt es doch so geschickt durch, daß nicht nur Anja, sondern auch der unbesangene Zuschauer ihr den Liebesroman glaubt.

Wihelm Matthes hat dem Stück die Zutat einiger eingängiger Melodien gegeben, und den jochermange entfallenden musikalischen Teil verwaltete Erwin Berning am Pult.

Dr. Paul G. A. Klein.

Rudolf Hartung:

Finale

Erzählt nach einer wirklichen Begebenheit

Es war in den letzten Maitagen des Jahres 1809. Ein trüber Himmel lag über der Kaiserstadt Wien, und trüb war die Stimmung der sonst so lebensfrohen Wiener. Der Krieg lastete schwer auf den Gemütern. Welch ein Sturz aus überschwenglicher Siegesfreude nach Napoleons Niederlage bei Wagram! Die Franzosen waren in Wien eingezogen! Kein Wunder, daß die Strafen, namentlich in den Vorstädten, wie ausgefordert waren.

Vor einem schlichten Hause, das etwas abseits in einem Garten gelegen war, stand ein gefleißelter, hochgewachsener Herr. Er schien

zu jagen, ob er den Türkopfer ergreifen sollte. Aus dem Hause erklang gerade Klaviermusik, und der Besucher lauichte unwillkürlich den Tönen. Es war eine ihm wohlbelannte händische Sonate. Endlich war der letzte Akkord verhallt, und nun meldete sich der Besucher mit dem Glosier an. Es währte nicht lange, bis eine Frau an der Tür erschien. Sie sah den Fremden prüfend an.

„Ich bin der Schauspielerektor Jffland aus Berlin“, gab sich dieser zu erkennen. „Kann ich den Herrn Kapellmeister, Habdn sprechen?“ „Herr Jffland?“ erwiderte die Haushälterin. „Sie hatten ja unferem Herrn geschrieben. Er erwartet Sie, aber ich bitte Sie zu bedenken,

daß Herr Habdn 77 Jahre alt ist und sich recht schwach fühlt. Er geht schon lange nicht mehr aus und empfängt auch nur selten Besuche.“

„Seien Sie unbeforgt! Ich werde daran denken und mich auch nicht lange aufhalten. Ist der Herr beschäftigt? Ich hörte eben noch Klavierpiel.“

„Das können Sie alle Tage um diese Stunde bei uns hören. Das ist die gewöhnliche Hausmusik, die der Herr Kapellmeister jeden Abend vorspielt, und zu der es uns immer sehr sammt.“

„Gausmusik?“ fragte sich Jffland verwundert, gepannt, was er da sehen und hören würde. Rasch kieg er die Treppe hinauf und wurde in das Musikzimmer geführt.

Hier sah der greise Habdn vor dem geöffneten Klavier. Er hatte soeben geendet und sich müde im Sessel zurückgelehnt. Abwärts hatten seine Zuhörer Platz genommen. Es waren nur drei Personen, der alte Diener, die Haushälterin und die Hausfrau.

Beim Eintritt Jfflands drehte sich Habdn langsam um. Ein Strahl freudigen Erlebens glitt über seine Züge, und beide, der Meister der Töne und der berühmte Schauspieler und Theaterdichter, schickelten sich herzlich die Hand.

„Wie Sie sehen, kann ich das Musikieren immer noch nicht lassen. Es gehört zu meinem Leben wie das tägliche Brot. Früher stand ich im Konzerthall, heute habe ich nur ein kleines Publikum vor mir. Sie sehen hier meine getrennten Sagensossen. Sie sind mir liebe, und ich muß sagen, auch dankbare Zuhörer. Unser Musik hat uns immer etwas Schönes zu sagen, und namentlich in diesen schweren Zeiten ist sie uns ein rechter Herzensstük.“ Habdn lächelte.

„Freilich, ob die Rart dort nicht manchmal am Einklinken ist, kann ich nicht sagen. Ich kann es ihr aber nicht verbieten. Das arme Schicksal ist eben Morgen schon um fünf Uhr auf den Beinen. Da muß ich ihr zusehe schon einen Ländler spielen.“

„Gefällt vernamst Jffland die Worte des alten Meisters. Diese Gausmusik bot allerdings ein ungewohntes Bild. Da saß der hoch-

Randbemerkungen

Der übergroße Auf der Reichstagung der Fach-Ausschüsse Gruppe Bergbau der DAF in Essen und jetzt wieder auf der Reichstagung des DAF-Richtungs Energie, Verkehr und Verwaltung sprach Sachverständigenleiter Dr. Ley über den großen Verfall, der heute noch in vielen bürokratischen Maßnahmen zutage tritt. Das von Dr. Ley angeführte Beispiel ist überzeugend und bezeichnend: Wenn ein Arbeiter ein kleines Haus bauen sollte, dann sei hierzu ein Berg von Formularen erforderlich, die beim Antragsstellen eine Länge von 15 Meter erreichten. Man sieht also, daß es Dinge gibt, bei denen der Ausschüssegruppe geradezu zu einem Gefassten wird, und zwar zu einem Gefassten im vorliegenden Sinne, denn es ist anzunehmen, daß manchem die Luft am Baueintrag, wenn er den Berg mit den 15 Meter Formularen fürchtet. — Nicht nur im Bauwesen, auch auf anderen Gebieten tritt die Sanft Bürokratie mächtig auf. Man braucht nur an das Finanzwesen zu denken, das uns allen in diesen Tagen der Herausgabe der neuen Steuerarten, der Abgabe der Steuererklärungen usw. besonders nahebringt. Wer sich in dem Gefäß der Steuerparagrafen mit seinen vielen Möglichkeiten und noch mehr Unmöglichkeiten auseinandersetzen will, muß darauf sein Ohr und Tag gebührt sein. Das heißt in der Praxis, daß alle Möglichkeiten nur mit einem einzigen Steuerfingerring ausgeglichen werden können. Wer sich diesen schwerfälligen Verordnungen nicht leisten kann, der zahlt Steuern, auf gut Glück; oder alles in Ordnung ist, erfüllt er erst im Laufe des Jahres durch den fälligen Verfall mit dem Finanzamt. Das ist eine zeitraubende und unangenehme Beschäftigung, die in keiner Weise produktiv ist. Auch für den Staatsfiskus nicht, denn weniger komplizierte Steuererlasse brauchen wegen der Einfachheit der Handhabung nicht minder ergiebig zu sein. Nicht zu bestreiten ist, daß das unübersichtliche Steuerwesen in der Wirtschaft auch einen enormen überflüssigen Arbeits- und Zeitaufwand erfordert, also einen klappernen Verfall verursacht. Diese Lasten verdrängen sich auf die Dauer nicht mit der Notwendigkeit der Leistungssteigerung und der produktiven Zusammenfassung der Kräfte auf allen Gebieten. Berlin ist in einer „barbarischen Anwendung“ glücklicherweise keine 3000 Gigalos losgeworden, wir zweifeln nicht daran, daß es auch möglich sein wird, den Ausschüssegruppe wieder auf seine normalen zoologischen Maße zurückzuführen. Die Aufgabenstellung durch alle reichlichen Papier- und Paragrafenfüller kann durch einige Kunstgriffe beseitigt werden.

Arbeit für die Wie auf der Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ bekanntgegeben wurde, hat die DAF die Arbeit, künftig noch mehr als bisher den Künstler zu r. Mitarbeiter bei der Arbeit des gestaltung heranzuziehen. Das Amt „Schönheit der Arbeit“ wird nunmehr einen Kreis fähiger Mitarbeiter unter Malern und Bildhauern sammeln, dessen Mitglieder für die Aufgaben des Amtes eingesetzt werden sollen. Schon im Monat Dezember werden so

in Zusammenarbeit mit der Reichsammer der bildenden Künste einige Wettbewerbe ausgeschrieben werden, in denen Themen aus dem Arbeitsleben zu gestalten sind. Es genügt nach der Auffassung der Deutschen Arbeitsfront heute nicht mehr, etwa Gemeinschaftsblätter allein nach den Gesichtspunkten der bloßen Zweckmäßigkeit zu bauen, sondern gerade in diesen Zeiten der Betriebe muß auch eine gewisse künstlerische Gesamtsentwicklung vordringen. Eine solche künstlerische Betätigung muß ein Ausdruck der neuen Arbeitsgesinnung sein und aus der Verbindung der Begriffe

Schönheit und Arbeit entstehen. Die Abteilungsleiter von Hübner in der Reichstagung ausführlich, ist es noch nicht damit getan, den Arbeiter in Wandmalereien immer nur in beruflicher Pose darzustellen, wie es in manchen Gemeinschaftsräumen anzutreffen ist. Der Adel liegt schließlich nicht in heroischen Gesten oder Außerlichkeiten, sondern in der Arbeit selbst, und so wird der Künstler immer in das Arbeitsleben hineingebogen müssen, wenn er den Sinn der Betriebsgemeinschaft erleben will. Die Gelegenheiten hierzu will ihm die Deutsche Arbeitsfront in der nächsten Zeit geben.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in England

Die gefrige amtliche Mitteilung über das Wachstum der Arbeitslosen in England um auf 500.000, wovon in diesem Jahre der Höchststand erreicht wurde, wird von der Londoner Morgenpresse im allgemeinen stillschweigend hingenommen. „Daily Herald“ erklärt, die Arbeitslosen seien in England geradezu verzeihen Leute. So wie die Dinge heute auf dem englischen Arbeitsmarkt stünden, könne man sich nicht auf einer Krise in Friedenszeiten freuen. Die Regierung aber tue nichts, um Abhilfe zu schaffen.

Jude drohte mit Mobilisierung der Auslandspresse

Unverbesserlicher Hecker für Monate hinter schwedischen Gardinen

Berlin, 6. Dezember. Ein kennzeichnendes Beispiel für jüdische Unerschämtheit lieferte der jüdische Jude Martin Breslauer aus Berlin, der auch nach der nationalen Erneuerung Deutschlands noch seine frohen Herausforderungen fortsetzen zu können glaubte. Den Gipfel seiner Unerschämtheit stellte die Drohung mit einer Mobilisierung der Auslandspresse dar. Am Mai vorigen Jahres sah Breslauer im Gerichtsgegenstand eines brandenburgischen Städchens, wo eine Verjungungsverhandlung gegen ihn stattfand. Der Termin endete mit einer Vertagung. In der Verhandlung war auch ein Gerichtsvertreter zugegen und hatte den Herrn des Judentums auf sich gelassen, daß er sich Notizen über das Verfahren gemacht hatte. Der Termin wurde mit einer Vertagung und schrieb am nächsten Tag einen ganz unverständlichen und beleidigenden Brief an den Hauptstrichter der betreffenden Zeitung. Er nahm darin Bezug auf einen in dem Blatt erschienenen Artikel gegen das Judentum, den er dem Hauptstrichter zugesandte, und erklärte, daß er sich dadurch auf

schwerste in seinen rassistischen Empfindungen belegen würde. In seinen Vöbeleien einen vermeintlich größeren Nachdruck zu verleihen, drohte er: „Ich werde eine Ubschrift des Artikels an eine Londoner und eine amerikanische Zeitung weiterleiten. Ferner werde ich mich an den Völsbund in Genf und an die amerikanische Regierung wenden und veranlassen, daß eine Klage gegen Ihre Zeitung einleitet wird.“ (1)

Dieses unverschämte Schreiben gelangte natürlich auf natürlichem Wege in die Hände des Staatsanwaltes, der jetzt Klage wegen Beleidigung erhob. Nun suchte sich der Jude mit der Erklärung herauszuwinden, daß er den Brief nicht geschrieben haben würde, wenn er gewußt hätte, daß die fraglichen Ausführungen gegen das Judentum nicht von dem Hauptstrichter persönlich stammten. Dieser lahme Entschuldigungsversuch konnte die erfolgte Beleidigung aber nicht ungeschehen machen und der Jude Breslauer erhielt für seine Unerschämtheit den verdienten Teufelsdröckchen von einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Das vorläufige Endergebnis

Berlin, 6. Dezember. Die Zuzahlwahl zum Reichstag hat nach den amtlichen Berechnungen im Sudetenland, Österreich und Desterreich folgendes Ergebnis: Wahlberechtigte 2.532.863; Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 2.497.694; Ja-Stimmen 2.464.681, Nein-Stimmen 27.427, unglückliche Stimmen 5496. Das bevölkerungsreichere Grenzgebiet mit 98,9 Ja-Stimmen und 1,1 Prozent Nein-Stimmen die gleichen bleiben sind gegenüber den vorherigen Wahlen. Die Zahl der Reichstagsmitglieder vermehrte sich durch diese Ergänzungs Wahl um 41.

Das Sudetenland aus dem Ausland sandte anlässlich der Wahl eine Fülle von Telegrammen an den Reichstag, in denen das Gebiet dem Reichstagsparlament zum Ausdruck kommt.

Politik in kurzen Worten

Bei der Eröffnung des schließlichen Staatsantrages kündigte Ministerpräsident Dr. Brüning die Einführung eines Einheitsparteiensystems an.

Der Führer der arabischen Freischärer in Palästina hat alle stützigen Arbeiter aufgefodert, nach Palästina zurückzukehren, widrigenfalls sie als Verräter angesehen würden. Die Freischärer hat ihre Absicht, das Reich zu verlassen, dem Reichstag bekannt gemacht.

Der Dritte Welt-Erdöl-Kongress findet vom 9. bis 15. Juni 1940 in Berlin statt. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat sich bereit erklärt, der Schirmherr des Kongresses zu sein.

In Stettin wurde in Anwesenheit des Reichspostministers die Post- und Telegraphenwissenschaftliche Woche begonnen.

Der führende griechische Kommunist Manolis Goutas hat dem Minister der öffentlichen Sicherheit gegenüber eine Erklärung abgegeben, worin er den Zusammenbruch der kommunistischen Idee zugibt.

Politischer Prozess in Paris

Frau Stoblin half bei der Einführung von Willers

Berlin, 6. Dezember. (Gest. Rundfunk) Vor dem Schwurgericht in Paris begann am Montag der Prozess gegen die Frau des russischen Generals Stoblin. Sie ist die Helferin zur Einführung des wehrkräftigen Generals von Willers, des Vorstehers der Vereinigung ehemaliger russischer Frontkämpfer in Paris, der am 22. September 1937 aus Paris entführt wurde und seither spurlos verschwunden ist, angeblich.

Genau wie General Antiepow wurde auch General von Willers gelegentlich einer Verabredung entführt. Bezeichnenderweise befand sich gleichzeitig ein sowjetrussischer Dampfer im Hafen von Le Havre. Dieser Dampfer lieferte am folgenden Tage, nachdem ihm ein Ansto der sowjetrussischen Besatzung in Paris eine rätselhafte Ladung überbracht hatte, die Anker und führte diesmal nicht, wie gewöhnlich, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Sowjetrußland zurück, sondern zog den Umweg um die Nordspitze von Dänemark vor, wahrscheinlich aus Furcht, von den deutschen Behörden untersucht zu werden.

Die Verhandlung am Montag beschränkte sich auf die Vernehmung der Angeklagten, die natürlich alles rundweg ableugnete. Fest steht bereits, daß die Willers, die sie während der Untersuchung angegeben haben, falsch sind. Bekleidet wird außerdem die Tatsache, daß sie versucht hat, sich des Notwendigen zu entziehen, in dem ihr Mann alle Verabredungen eintrug, und in dem auch die Verabredung mit General von Willers stand. Von Willers hatte ferner in einer Art Vorabredung der Ereignisse einen Brief hinterlassen, in dem er erklärt, daß er nicht mitredete, General Stoblin die Verantwortung trage; er habe sein Vertrauen mehr zu ihm. Die beiden Beamten der französischen Polizei, die die Voruntersuchung geleitet hatten, gaben übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß Frau Stoblin nicht nur von der Entführung getraut, sondern sie auch begünstigt hat.

In einem zweifelslos inspirierten Aufsatz der „Relazioni Internazionali“ wird erklärt, daß die Wöse Berlin-Nom nicht nur fest und unerschütterlich sei, sondern eine Verschmelzung der Geister und des Willens darstelle.

berühmte Komponist, der vor Königen und den Vornehmsten der Gesellschaft seine Symphonien und großen Chorwerke in festlichen Sälen und unter stürmischen Beifall aufgeführt hatte, und spielte hier wie ein Hausvater vor seinen schlichten Dienstleuten.

„Wir sind übrigens für heute fertig“, fuhr er dann fort. „Nur noch das Schlußstück, das keinen Tag sehen darf.“ Und dann setzte sich er wieder einmal ans Klavier und spielte leicht sein Klavierstück, das Lieb, dessen Melodie nach Jahrzehnten ein anderer guter Deutscher mit glänzendem Griff als Weise für sein „Deutschland, Deutschland über alles“ gewährt hat.

Die Hausleute verließen das Zimmer, aber auch Jffland, der mit Sorge bemerkte, wie erschöpft er aussah, hielt sich nicht lange auf. Beim Abschied lud ihn Jffland ein, vor seiner Abreise noch einmal zu kommen. „Wir wollen dann ein Ständchen musizieren. Wer weiß, wie oft es mir noch möglich ist.“

Jfflands Wagnung sollte leider schneller Wahrheit werden als er selbst gedacht hatte. Die Hausmusik dieses Tages war tatsächlich seine letzte, das Finale seines Künstlerlebens.

Zwei Tage nachher — am 31. Mai — durchlief eine schmerzliche Kunde die Stadt Wien. Jffland hatte die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen.

Wägen. Denn er war imstande, in einer ausgefallenen Zahlenaufstellung, die ihren Wert durch die Zahl der Wägen darstellte, kaum daß sie zu Ende verlesen war, einen Hecker anzudeuten und dadurch die ganze Rechnung zu wiederlegen. Einer seiner Gegner verlangte ein, daß er von den Kommissionsleistungen ausgeschlossen werden müßte, weil die Natur ihm mit Fähigkeiten bedacht hätte, die einen Kampf mit ihm als nicht „fair“ erscheinen ließe.

Ein anderes solches jugendliches Redegenie verließ mit 11 Jahren die Schule, auf der er sehr wenig gelernt hatte. Später erwarb er als Holzhandler ein großes Vermögen. Er war den anderen Händlern immer um eine Meilenlänge voraus, indem er einen halben Tag durch einen Wald reiten oder wandern und danach einen tiefen Einschlaf abschließen und sein Angebot aus dem Siegreich machen konnte. Wenn die Nachfrage dann nachher mit ihren Messungen fertig waren, ergaben sich stets nur winzige Unterschiede. Seine Konkurrenten behaupteten, er sei mit dem Teufel im Bunde. Zimmerhinz ist es verständlich, daß der wunderbare Zahlenkünstler sich mit solch praktischen Fähigkeiten paart und dem mit ihm Begabten so klingende Erfolge im Leben einträgt.

Herren lieben unsere mattglänzende elegante Stärkewäsche!

Hayungs

Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn Bremen

Laden Oldenburg, Schüttlingstr. 7, Ruf 3636

Die geborene Königsleone

Der nachmalige König Georg IV. von England war als Prinz ein verführerischer Bubenmann. Trotz seiner hohen Einkünfte häufte sich seine Schuldenlast von Jahr zu Jahr. In einem der vornehmsten Londoner Clubs verlor er am Spieltisch in einer Nacht allein 50.000 Pfund. Als er 1820 zur Regierung kam, bogerte sich niemand mehr an seine Schwelgerei. Er bestellte er zu seiner Krönung bei dem Juwelier Rundell in London eine Krone, die sieben Pfund wog und fast drei Millionen Mark kostete. Sie bestand aus reinem Gold und war dicht mit Edelsteinen besetzt. 1821 war dieses Schmuckstück fertig, und nun wurde der Tag der Krönung festgesetzt. Aber der vorstehende Juwelier wollte das Kleinod nicht ohne Besatzung hergeben. Nach längeren Verhandlungen wurde dann, da Georg IV. die nötige Summe nirgends auftreiben konnte, ein schriftlicher Vertrag geschlossen, nach dem Rundell dem König die Krone für den Tag der Krönung gegen eine Leibgeduld von 10.000 Pfund Sterling überlassen wollte.

So kam es, daß der Vorgänger der Königin Viktoria mit einer geborgten Krone gekrönt wurde. Diese wurde tatsächlich gleich nach dem feierlichen Akt von Angehörigen des Juwelers wieder abgeholt.

Sehr bald drang das Gerücht von diesem merkwürdigen Verhältnisse in die Öffentlichkeit. Doch niemand dachte daran, Rundell wegen seiner Vorkriegsmahnpiegel zu verurteilen. Dazu ließ die Engländer viel zu sehr Geschäfte stehen. Man wollte sich aber trotzdem vor dem Auslande nicht noch mehr blamieren und eröffnete daher eine allgemeine Sammlung, angeblich zu dem Zweck, dem König, aus dem Kleinod einen hohen Geldschein zu machen. In einem halben Jahr kam wirklich die Summe von vier Millionen Mark zusammen. Das Komtee, das die Sammlung eingeleitet hatte, bezahlte davon zunächst die Krone und überließ den Rest dem Herrscher. Niemand war froher als Rundell, denn daß er ohne diese neue Hilfe noch jahrelang hätte auf sein Geld warten müssen, wußte er ganz genau. Im Jahre 1881 wurde die Krone dann für die Krönung der Königin Viktoria umgearbeitet, da diese sich weigerte, den sieben Pfund schweren Schmuck zu tragen. In dieser Gestalt befindet sich die Krone noch heute im Kronschatz im Tower.

Kinder, die mit Rechenzahlen jonglieren

Wieviel ist 863.914.472.386.597 mal 68? Wer von uns Antwort auf diese Frage geben muß, wird sich Papier und Bleistift holen und in mehr oder weniger langer Zeit die Lösung bringen. Schwerlich wird einer den Versuch machen, es im Kopf auszurechnen. Und doch gibt es jemand, der einige Sekunden, nachdem die Aufgabe gestellt ist, die richtige Lösung aus dem Kopf sagen kann. Und dieser jemand ist dem Kopf gegen fast alle, „Christ's Hospital“ in England besucht. Schon mit fünf Jahren multiplizierte dieses Kind fünf- und sechsfache Zahlen im Kopf, rechnete spielend mit Brüchen.

Im Jahre 1934 starb in einem Heim in Kairo Mohammed Ismail El Kitar, ein armer mohammedanischer Junge, der wieder lesen noch schreiben und nicht für sich selber sorgen konnte, der aber zwei zehnstellige Zahlen in wenigen Sekunden im Kopf multiplizierte. Die hervorragende Fähigkeit erregte die Aufmerksamkeit von Gelehrten und veranlaßte ihn die Aufnahme in das öffentliche Heim, in dem er starb. Im 18. Jahrbundert war in England ein gewisser Jffland durch seinen Rechenvermögen berühmt, der ebenfalls niemals schreiben lernen konnte, und dessen Hausmusik dieses Tages war tatsächlich seine letzte, das Finale seines Künstlerlebens.

Hohle See

Vor dem ersten Mittagessen an Bord des Vergnügungsdampfers pflegte der Kapitän eine kleine Begrüßungsansprache zu halten.

Der Kapitän dachte etwas verlegen und ein wenig ungeschicklich auf den kleinen Kreis der zwölf Gäste, die noch in der Lage waren, etwas zu sich zu nehmen. Denn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste“ begann er schließlich, ich hoffe, Sie alle weißt werden eine gute Fahrt haben. Es ist mir ein erfreulicher Anblick, Sie... Sie sind ein meinem Tisch zu sehen, und ich denke, daß wir neun fröhlich und in guter Schiffsamerabacht diese Reise zusammen machen werden. Ich kann Ihnen — ich kann Sie sich zu nehmen. Wenn es ging eine hohle See, „Beretische Gäste

Nach einer wahren Begebenheit!



VERWEHTE SPUREN

Niemand darf es erfahren, daß Madeleine Lawrence nach Paris zur Weltausstellung gekommen ist. Alle Spuren sind verwischt, die es beweisen könnten, daß sie ihre Tochter begleitet hat. Jeder, der es weiß, schweigt, und unglücklich und verzweifelt sucht Séraphine ihre Mutter in dem Trübel der von Besuchern aus aller Welt überfüllten Riesenstadt. Niemand hilft ihr, und die ihr helfen wollen, werden daran gehindert; jede Möglichkeit, die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen, wird im Keim erstickt. Wurde Madeleine Lawrence verschleppt? Ermordet? — Deckt die Polizei den Täter? Séraphine ist nahe am Zusammenbrechen. Sie glaubt ihrem besten Freund nicht mehr, doch ein Brillant-Kollier verrät es, was in der tragischen Nacht der Ankunft in Paris geschehen ist.

In den Hauptrollen:

KRISTINA SOEDERBAUM / FRITS VAN DONGEN
Friedrich Kayssler / Jacob Tiedtke / Hans Stiebrer
Paul Dahke / Charlotte Schulz / Milena v. Eckardt
Regie: Veit Harlan

HEUTE: 4.00 5.30 8.15 / SONNTAG: 3.00 5.30 8.15

Wall-Licht

Mittwoch und Donnerstag:
Großes Bockbierfest
mit Überraschungen im Café Central

Füllhalter
die Freude machen

Colleg . . . M 3.15
Kaweco . . . M 5.40
Montblanc M 5.25
Mercedes . . M 6.00
Motor . . . M 8.00
Pelikan . . M 12.15

Seit Jahrzehnten kauft man gut beim bekannten Fachmann!
Wir bürgen für jeden Füllhalter.

Papier
Onken
Seit 60 Jahren Füllhalter

Küchengeräte
in modernen Ausführungen und gutem 8-Tage-Werk

Renfordt
Uhren- / Schmuck- / Bestecke
Uhrmachermeister Lange Str. 29

Behörden
bedient zuverläßig und schnell

Bruns Schloßplatz 15
Fernruf 2408

Lichtpausenstalt

Verlobungsringe
handgeschmiedet in eigener Werkstatt, die man deshalb so gern als Glückssymbole betrachtet, erhalten Sie bei

Ad. Götting, Lange Straße 58
Gold- und Silberschmiede

Märklin Eisenbahnen
"Elektra-Metall"- u. Auto-Baukästen

Kinos, "Kosmos"-Baukästen
Elektromotoren, Dampfmaschinen

Optiker Schulz
Achtelnstr. 30, Ecke Ritterstr.
Belichtigen Sie bitte meine Ausstellung

Hühneraugenhilfe!
Eingewachsene Nägel fürzen.
de Groot, Daarenstr. 15
Tretet ein in die SH!

BURG
Lufftginke
6 Uhr ab 50 Pf. 8.30 Uhr ab 60 Pf.

POLA NEGRI
Die fromme Lüge
Herbert Hübner
Harald Paulsen
Hermann Braun

Im Mittelpunkt einer spannenden und glanzvollen Handlung steht die ergreifende Gestalt einer Mutter, die alles für das Leben ihres Sohnes opfert

Jugendliche nicht zugelassen

OLDENBURGER
Sichtspiele

Tägl. 4, 6.15, 8.30 Uhr Telefon 2151

Zarah Leander
Karl Martell
in dem Ufa-Großfilm
La Habanera

Der Wind hat mir ein Lied erzählt von einem Glück, unsagbar schön
Lockend, aufreizend und verführerisch
klingt die Habanera

Im Beiprogramm:
Flieger Funker Kanoniere
Ein Querschnitt aus der Aufbauzeit der deutschen Luftwaffe

Jugend hat keinen Zutritt!

Etwas für die Schönheit
Läßt jede Frau sich gern zu Wohlwachen schenken. Ein gut gearbeitetes, hübsches Korsett und passende Bstenhalter dazu aus unserer fachgerechten Spezial-Abteilung sind Dinge, die die Füllhalterin immer erfreuen.

Georg Freese
Langenburger Str. 26

Rahmservice
in Silber und versilbert für den Festisch

Bornh. Knauer
Goldschmied
Lange Str. 28 / Geogr. 1860

F. Hahn-Betriebe
Im „Bürgerbräu“ ist man preiswert und gut
Mittagslich im Abonnement RM 4.-

Künstliche Zähne
ohne Bürste schnell sauber!
Man löst etwas Stäubent-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Einfache benutzbar bereit

Kukident
Das Gebiß wird durch Stäubent vollkommen sauber, viel saubere als mit der bisherigen Methode, aufreiben beschliffen. Kein überflüssiges und Gefährliches mehr. Aufführungsbeschriftung. Kautschuk-Gebiß, Berlin-Lichterfelde.

Zweck erfüllen
Bruchhaus - Brillen
Staustraße 22

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude“

Mittwochnachmittag in der Ufopia
Peridontales Gebißputz der beliebten Köhler Mundspülflüssigkeit

„Die lustigen Gefellen“
bekannt von den frohen Samstagnachmittagen

Mittwochtrende:
Sanz Salscher
Karl Wilhelm
Lante Jubeba
Fris Neumann
Erlde Her
Rary Diane
am Flügel Otto Dismann

Beginn: nachmittags 4 Uhr
Volksstämmliche Preise
RM 0.60 1.- 1.50
Kartenverkauf in der AdS-Dienststelle Markt 3
Abendvorstellung Beginn 8.15 Uhr, Karten ausverkauft

Fernruf 2121
CAPITOL

Wir zeigen nur noch bis einschließlich Donnerstag den Ufa-Großfilm

Kautschuk

Die Gummipflanzungen des britischen Imperiums sind starke Quellen seines Reichtums. Ihre Entstehung geht zurück auf die Tat eines einzigen Mannes: Henry Wickham. Von ihm erzählt dieser Film! Gespielt von:

René Deltgen / Vera v. Langen
Gustav Dießl / Herbert Hübner
Franck / Nielsen / Bahn / Arnheim
Alcantra / Klüsner / Jürgensen
Scharf / Süßenguth u. a. m.

Sensation! Abenteuer! Urwaldhölle!

Umgeben von den tödlichen Gefahren des brasilianischen Urwaldes, begleitet von einem Verfeindeten, verfolgt von fanatischen Indianerhorden, so kämpft sich der Held dieses Films durch ein Abenteuer, das unglaublich anmuten würde — wenn es die Geschichte nicht bestätigt hätte!

Der Film erhielt die höchsten Prädikate: „Staatspolitisch wertvoll und künstlerisch wertvoll!“

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr — Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr
Juden Zutritt verboten

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Fleischerwagen für Pferdegespann, prima Holz, zu verkaufen.
Wilhelm Theilen, Hoberfelder Straße 35, Telefon 2564.

Baumkugeln bunnt, 12 Stück **25 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Familien-Nachrichten

Uns wurde ein gesundes Sonntagsmädel geschenkt. Dieses zeigen dankbar an
Käte und Hans Stolle
z. Zt. Pius-Hospital
Oldenburg, den 4. Dezember 1938

Statt Karten!
Zaberg, den 5. Dezember 1938.
Seute morgen 3 Uhr entschließ faust und rubig nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Cordes
geb. Strues
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Gerhard Cordes,
Johann Cordes und Frau
Martha geb. Dirts, Zaberaufendeb.
Waltheide Cordes, Zaberg.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Nade. Andacht 1½ Uhr im Trauerbau.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unbegreiflichen Entschlafenen allen, die seinen Garg so reich mit Kränzen schmückten, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Starcks für seine tröstlichen Worte im Hause wie am Grabe, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

Käte Wilken geb. Lehmann
nebst allen Angehörigen

Bürgerfeld, 5. Dezember 1938

Unsere goldene Hochzeit
findet krankheitshalber nicht statt.
Gerhard Meyer u. Frau
Gloppenburger Str. 49

Für die uns zur Goldenen Hochzeit gefandenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege
herzlichen Dank
Fr. Semper und Frau

Scotland Yard stellt fest:

Der „Schlitzer“ von Halifax existiert überhaupt nicht

Leeds, 5. Dezember.

Die ganze Einwohnerzahl von Halifax, also eine sechshundertfünfzigtausendköpfige Zahl, ist noch wie vor des Glaubens, daß ein „Schlitzer“ in der Stadt in der Umgebung und in den benachbarten Grafschaften sein Unwesen treibe, aber die Polizei zeigt sich mit einem Male sehr zugetuht. Gefängnisleiter Salisbury von Scotland Yard, der mit seinem Stabe herbeigerufen wurde, um den „Schlitzer“ zu greifen, hat eine Liste von Jungen vernommen, ist bis in die entferntesten Winkel der Stadt getreten und muß nun zugeben, daß auch er den „Schlitzer“ nicht hat aufstöbern können. Aus den Untersuchungen hat Mr. Salisbury ersichtlich eine verlässliche Konsequenz gezogen. Er sagt und stellt fest, daß der „Schlitzer“ nur ein einziges Mal ein Mientale verübt habe, und zwar das allererste auf die Zwölfjährige Mary Sutcliffe. Alle anderen Verbrechen von denen die Stadt spricht, seien nicht auf

Konto des „Schlitzers“ zu setzen. In Halifax ist man ob diesen Angaben der Londoner Kapazität einigermaßen erstaunt. Zumal sich die Polizei vollständig in Schwelgen übt, wer nun die anderen Mientale mit der Kaiserkrone verübt haben könne. Liegen Phantasiegebilde der Frauen von Halifax vor? Fast könnte man sich dieser Annahme anschließen, denn die Polizei hat jetzt nicht etwa diesen oder jenen Mann unter den Verdacht, der „Schlitzer“ zu sein, festgenommen, sondern nach eingehendem Verhör, einige Frauen eingeliefert, die nach Meinung der Polizei falschen Alarm gegeben hätten. Auch diese Frauen behaupteten, Opfer eines „Schlitzer“ gewesen zu sein, allein bei näherer Nachforschung stellte sich die glatte Unmöglichkeit dieser Behauptungen heraus. Man kann nicht sagen, daß die Einwohner von Halifax durch diese Wendung der polizeilichen Untersuchungen beschämt seien. Im Gegenteil, Angst, Furcht und Nervosität klingen keinesfalls ab.

14000 Kilometer Reichsautobahn geplant

Beträchtliche Erweiterung des Bauprogramms

München, 5. Dezember.

Am Sonnabend sprach auf einer Tagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Eobd, über die Straßen des Führers. Er erinnerte daran, daß im Dezember 1933 das Hauptprogramm 6000 Kilometer umfaßte. Die heutigen Belange erforderten aber eine wesentliche Vergrößerung des Reichsautobahnnetzes. Neue Produktionsstätten, neue Wohngebiete, größere Städte und neue wichtige Wirtschaftszentren müßten nun an das ursprünglich vorgesehene Netz angeschlossen werden. Dazu komme die Vergrößerung des Reiches durch die Ostmark und das Sudetenland, so daß heute 13 000 bis 14 000 Kilometer Reichsautobahnen

geplant seien. 5000 Kilometer davon seien bereits im Bau. Der dreitausend Kilometer werde am 15. Dezember 1938 fertiggestellt sein.

Der Straßenbauer von heute müsse auf vier verschiedenen Arbeitsgebieten seinen Mann stellen und zwar auf dem Gebiet der Trassierung, der engeren Straßenbautechnik, insbesondere des Erd- und Deckenbaus, auf baufachlichem, arbeitspolitischem sowie organisatorischem Gebiet.

An Hand von Lichtbildern erläuterte Dr. Eobd schließlich die neuen Pläne in der Ostmark und im Sudetenland und würdigte die große Leistungsprobe, die die deutsche Bauwirtschaft und der deutsche Straßenbauer in diesem Jahre beim Bau der Westbefestigung bestanden hätten.

Jüdische Großdieber geschnappt

Millionenbeträge in einer Eisenwalze verpackt

Budapest, 4. Dezember.

Vor einem Gericht in Vacau spielt sich gegenwärtig ein Prozeß ab, der einen bedeutenden Einbruch in die Güter der jüdischen Einkäufer in Rumänien gewährt. Die nationale Zeitung „Curentul“ hatte den Mut, durch einen Sonderberichterstatter in die tiefen jüdischen Schieberkloster hineinzuleuchten. Als dieser Journalist nach seinen ersten Veröffentlichungen im Prozeßsaal erschien, fürzte sich die Meute der jüdischen Anwälte in der fastlichen Zahl von 33 Mann (!) auf ihn und verzögerte ihn, so daß nur das Eingreifen des Staatsanwalts ihn retten konnte. An der Spitze dieser „Selbstschutz“ befand sich der Anwalt Jacobovsz, der einmal Senator war und früher den bedeutendsten rumänischen Namen Schreiber geführt hatte. Das Wort hat trotz dieser Pläne und einem zweiten Berichterstatter nach Vacau entsandt, der jetzt ausführliche Schilderungen aus dem Judenlumpen gibt. Danach handelt es sich bei den Angeklagten um die Inhaber und höheren Angestellten der Stofffabrik Zboranu. Die drei Brüder Zboranu dienen einmal Wäcker. Unter den weiteren sieben jüdischen Angeklagten befindet sich ein gewisser Zsuzsac Petrovich, der beim Soldatamt tätig war. Er steckte mit den Zboranu-Brüdern unter einer Decke und war ihnen bei ihren großzügigen Schieberungen beihilflich.

Eines Tages gab die Firma eine Eisenwalze zum Transport auf mit der Erklärung, die Walze sollte nach Ungarn und dort in einer Fabrik umgeliefert werden. Die notwendigen Papiere dazu waren jedoch nicht vorhanden. Der Transport verzögerte sich, und die Walze kam den Zollbeamten verdächtig vor. Die Verpackung wurde von den Beamten geöffnet. In ihrem Innern fanden 9 Millionen Lei in rumänischen Banknoten, rund eine halbe Million in Zetteln und über 50 Kilogramm Gold in Münzen und Barren zum Vorkommen.

Obwohl Petrovich die Brüder Zboranu-Wäcker verhandigte und eine Verurteilungssituation vornahm, wurde die Sache dennoch ruchbar. Bei der jetzigen Gerichtsverhandlung treten die jüdischen Angeklagten mit großer Frechheit auf, und mit Hilfe ihrer Anwälte verweigern sie das Gericht. „Curentul“ fordert, daß mit diesen jüdischen Frechheit aufgeräumt wird. Der einzige nichtjüdische Angeklagte ist ein früherer Hauptmann, der von den Juden vor wenigen Monaten als Kommandant angestellt wurde und von dem Treiben der Judenblase keine Ahnung gehabt hat. In wenigen Tagen haben die Inhaber der Firma über 100 Millionen Lei Vermögen (!) anfangen können, was nur durch ihr betrügerisches Gebaren erklärt werden kann. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß weder die Bücher der Firma in Ordnung sind noch die Steuern richtig bezahlt wurden.

„Condor“ startete zum Rückflug

Lofia, 5. Dezember.

Das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor“ D-ACON ist am Montag um 21.32 Uhr WEG in Lofia zum Rückflug gestartet. Das Flugzeug befindet sich auf dem Wege nach Manila. Die Entfernung bis zu diesem Zwischenlandeplatz beträgt 3100 Kilometer.

Schiffswrack infolge Nebels

Schwedischer Dampfer gesunken

Kopenhagen, 5. Dezember.

In dem biden Nebel, der am Sonntag über einem großen Teil Dänemarks lagerte, ereignete sich am Ausgang des Desejunds in die Dürre ein ernstes Schiffswrack. Der deutsche 1000-Tonnen-Dampfer „Zeithener“, der mit Passagieren und Fracht von Dänzig nach Kopenhagen unterwegs war, stieß in der Drogden-Nähe vor der Einfahrt in den Kopenhagener Hafen mit dem schwedischen Dampfer „Artemis“ zusammen. Die „Artemis“ sank in fünf Minuten. Die „Zeithener“ wurde mittelschiffs gerammt und mit ihrem Bug ein breites Loch von fast 60 Metern in die Wasserlinie gerissen. Da im Augenblick des Zusammenstoßes gerade die Wache gewechselt wurde, war glücklicherweise die ganze Besatzung des schwedischen Schiffes wach. Sie wurde von der „Zeithener“ übernommen. Das gesunkene Schiff behindert die enge, aber stark befahrene Passage in beträchtlichem Grade.

In Dänemark hatte vor dem Nebel einen ungewöhnlichen Verkehrsunfall zur Folge. Auf der Landstraße zwischen Karhus und Standerborg gerieten an der gleichen Stelle der sehr glatten Strecke fünf Kraftwagen aus der Fahrbahn und führten in den Straßenrand. Trotzdem drei Autos dabei fast völlig in Trümmer gingen, kamen die vierzehn Insassen der fünf Wagen ohne Schaden davon.

Beim Rendezvous verhaftet

Berlin, 5. Dezember.

Im Berliner Westen wurde der 33-Jährige alte Alois Herndel, ein kriegsverweigerter Wehrdienstverweigerer, in dem Augenblick von Kriminalbeamten festgenommen, als er sich mit einem neuen Opfer treffen wollte.

Der Betrüger pflegte Frauen auf der Straße anzupöbeln, und sobald er in geeigneter Weise herausbekommen hatte, daß das Opfer über gewisse Ersparnisse verfügte, sprach er vom betrunkenen Handwerker aus. Mit allen Mitteln schloß er sich in das Vertrauen der Abnungskleinen, versprach ihnen die Ehe und legte es darauf an, Zutritt zu ihren Wohnungen zu erhalten. Bald trat er dann mit Geldforderungen an die Frauen heran, denen diese regelmäßig im Hinblick auf die bevorstehende Heirat ausbrachen. Damit noch nicht genug, verließ der Gauner zudem noch seine Opfer in der schändlichsten Weise. Bei der ersten sich bietenden Gelegenheit entwendete er aus den Wohnungen seiner „Bräute“ Ringe, Uhren, Wäpche und Kleidungsstücke, die dann noch am gleichen Tage an Frauenbleiben versteigert wurden. So führte er auf Kosten der betrogenen Frauen ein gutes Leben, bis ihn jetzt schließlich sein Schicksal erregte, als ihn Kriminalbeamte an Sand einer Fotografin wiedererkannten und unerschütterlich machten.

Locomotive erfaßt Kraftwagen

Paris, 5. Dezember.

In der Nähe von Epinal wurde ein Lokomotivzug von einem Güterzug auf einem ungleicheren Bahnübergang erfaßt. Der Lokomotivzug wurde 100 Meter weit mitgeschleift und in zwei Teile geschnitten. Die Locomotive und drei Wagen des Güterzuges führten um. Die zwei Insassen des Lokomotivzuges kamen ums Leben.



28. 10. 1938

Das nenn' ich wirklich Aroma!

Wie die Cigarette schmeckt! Wenn sie jetzt noch wirklich leicht ist dann bleibe ich immer bei der „Astra“!

28. 11. 1938

Da staunste!

Die „Astra“ bekommt und schmeckt. Dabei bleibe ich.

Leichtigkeit und Wohlgeschmack – natürlich gewachsen – das ist das Geheimnis der „Astra“ und ihrer Bekömmlichkeit. Auch Sie werden bei der „Astra“ bleiben. Die Feinheit der Tabakblätter allein tut's nicht. Auf die Tabakauswahl und die Mischung kommt es an. Und nur im Hause Kyriazi lebt diese Kunst als Familienüberlieferung schon in der dritten Generation. Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI
4 & Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma, besonders leicht!

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Streiflichter

Wettkämpfe als Sportpreis

Das Kapitel Wettkämpfe und schöne Preise für die sportlichen Wettkämpfe ist nicht neu, ebenso sind die Wettbewerbe nicht neu, auf diesem Gebiet wird wirklich Gutes zu bieten. Wenn man die Geschichte des Sports überblickt, kann man feststellen, daß von Anfang an für die Sieger in sportlichen Wettbewerben Ehrenpreise gestiftet wurden, ja, daß die Schaffung besonders wertvoller Preise erst die Bedeutung vieler berühmter Wettbewerbe erst gegeben hat. Das Wettreiben, Preise auszugeben, hat aber auch zu allerlei „Mitteln“ geführt, die man auch in den Anfängen der deutschen Sportbewegung beobachten konnte. Preislos original in dieser Beziehung mutet ein Bericht an, der von einer leichtathletischen Veranstaltung in Hannover im August 1883 erhalten ist. Dort erhielt der Sieger in einem „Wettstreckenlauf“ einen altsächsischen Merkmals, und der Zweite wurde mit einem „Portemonnaie“ belohnt. Dem Sieger eines Hindernislaufes fiel ein Schreibzeug zu, während der Gewinner eines der damals so beliebten „Treibeinlaufens“ je ein Taschenmesser erhielt. Einem anderen Preisräuber wurde ein Notizbuch überreicht. Für den Ersten im Hochsprung war ein Roman ausgesetzt, und dem Sieger im Fußballturnier ein „Wagel“ die Höhe an den in der Nähe stehenden Bäumen abgemessen wurde. Einmal wurde ein Speckstock, Ähnliche „Ehrenpreise“ gehörten bei sportlichen Veranstaltungen in Deutschland vor einem halben Jahrhundert zur Tagesordnung. Unsere heutigen Mittel werden allerdings über die Ehrengaben der Vergangenheit mittellos lächeln...

Das Schicksal des „Mitropa-Cups“

Am 17. Dezember beschafften die Verbände, die sich bisher an den Fußballturnieren der Vereinsmannschaften um den Mitropacup-Pokal und der Ländermannschaften um den Europacup-Pokal beteiligt haben, in Vulkarest eine Versammlung abzuhalten, die über das Schicksal der Turniere entscheiden soll. Bisherig war vorgesehen, daß Polen an die Stelle von Österreich treten sollte, damit die bisherige Zahl von Teilnehmern erhalten bleibt. Aber die Polen haben wenig Neigung, die Einladung anzunehmen. Auch in anderen Ländern ist das Interesse für die mitteleuropäischen Fußballturniere wesentlich geringer, vor allem in Wien aus dem Grunde, weil z. B. die Mitropa-Cupspiele der Vereinsmannschaften stets erst nach Beendigung der Meisterschaftskämpfe, also im Sommer, ausgetragen werden können. Dieser Termin liegt vielen Fußballnationen zu ungünstig. Man glaubt daher in internationalen Fußballkreisen, daß die Turniere sowohl um den Europacup-Pokal, als auch um den Mitropa-Cup kaum noch fortgesetzt werden.

Arsenal hat guten Stirnmarschgewinn

Eine der größten Enttäuschungen dieser Spielzeit hat der englische Ligameister Arsenal erleben müssen. Wenn nach den großen Erfolgen der letzten Jahre das Abschneiden sehr manche Wünsche offen ließ, so liegt das in erster Linie daran, daß Arsenals Angriff nicht durchschlagend genug spielte. Auf der anderen Seite hat Arsenal aber einen gut bemessenen Stirnmarschgewinn, auf den sich viele Hoffnungen richteten. Arsenals Reserveabteilung konnte jetzt gegen Clapton Orient mit 10:0 gewinnen, wobei der junge Mittelstürmer Lewis allein fünf Tore erzielte. Eine zweite Nachwuchsmannschaft Arsenals war am gleichen Tage gegen Barry Town mit 4:2 erfolgreich, so daß die Reserveen 14 Tore an einem einzigen Tag zu verzeichnen hatten. Es dürfte viele Arsenal-Anhänger geben, die einen ähnlichen Torerfolg auch für die Ligamannschaft sehen möchten!

Bogweltmeister erblindet

Obwohl der internationale Boghsport viel Geld ins Rollen bringt, sind es doch immer nur wenige Boghsportler, die durch den Boghsport reichlich so viel verdienen oder erblinden, daß sie später einmal davon leben können. Gewiß geht mancher Bogher in seinen jungen Jahren mit dem verdienten Geld auch etwas leichtsinnig um. Sie denken nicht an die Zukunft, wenn einmal die Zeit der großen Kämpfe vorbei ist oder gar einmal ein besonderes Mißgeschick eintritt. Wirklich reich oder wohlhabend werden bleibt für die meisten Bogher ein Traumtraum, der sich nicht verwirklichen läßt. So kommt es sehr oft vor, daß einst stark gefeierte Bogher völlig arm und mittellos dastehen, nachdem sie einige Jahre den Sport ausgeübt haben. Die Ursache dazu braucht nicht immer Selbstverschulden zu sein. Zu den Boghern, die sehr viel Geld hatten, gehört auch der frühere französische Fliegenbogen-Weltmeister Emile Rabner. Dieser Bogher hat früher einmal gut verdient und hat sich das Geld nicht durch die Finger rinnen lassen. Sein ganzes Vermögen war darauf gerichtet, es später einmal gut zu haben. Von seinem verdienten Geld hat er wiederholt ein Restaurant gekauft, das aber schlecht ging und mit dem er sein Geld verlor. Da Rabner viel zu spät mit dem Bogen aufhörte, so er sich eine schwere Augenkrankheit zu und ist jetzt erblindet. Seine Freunde haben für ihn gesammelt, damit er sich einer Operation unterziehen kann. Man hofft, daß ihm durch künstliche Kunst des Augeslicht wiedergegeben wird. Außerdem will Rabner auch einen Beruf erlernen, der ihm und seiner Frau den Lebensunterhalt sichert.

Alle wollen Ragnhild Svoger!

Die erfolgreiche Schwimmerin der Welt in den letzten Jahren ist die junge, 18jährige dänische Schwimmerin Ragnhild Svoger, die einen Weltrekord nach dem anderen eroberte und

Große Vor-Kämpfe in USA

Im Mittelpunkt Joe Louis—Henry Bewis

Der New Yorker Boxsportwinter bringt in den nächsten Wochen eine Reihe wichtiger und großer Kämpfe. Hauptereignis ist natürlich die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Joe Louis und seinem Herausforderer Henry Bewis am 27. Januar im New Yorker Madison Square Garden. Hierbei handelt es sich um die „schwarze“ Weltmeisterschaft im Schwergewicht.

Bereits am kommenden Freitag trifft Gunnar Bär Lund nach seiner überaus erfolgreichen Niederlage durch Lou Nobs im Hippodrom auf den schlagfertigen Roger Noccole. Eine

Woche später soll im Garden der Kampf Tommie Farr gegen Lou Nobs feigen. Am 6. Januar stellt sich Fred Apolloni, den die New Yorker als Mittelgewichts-Weltmeister führen, im Garden dem jungen, stark aufgetauchten Billy Conn aus Pittsburg, der Siegfried über die Einzelmeister Babe Risco, Dick Dundee, Eddie Jaroß, Young Corbett und Solly Strieger in seinem Retford hat. Lou Nobs eroberte Carmata gegen am 13. Januar, und genau eine Woche später ermitteln Tiger Jack Fox und Al Bettina im Hippodrom den New Yorker Halbschwergewichts-Weltmeister.

Vor einer neuen Gaueinteilung?

Die Gestaltung des Großdeutschen Reiches hat nach der Eingliederung der Ostmark und des Sudetenlandes auch die sachlichen Aufgabengebiete des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erweitert. Zur Frage der Neueinteilung hat die Reichssportführung bereits mit den DMR-Gaueführern Besprechungen in Berlin abgehalten. In erster Linie ist daran gedacht, die räumlich großen Gebiete der Gaue Bayern und Mitte so aufzuteilen, daß noch zwei weitere Gaue entstehen. Mitbestimmung für diesen Plan ist, die lange Serie im Spielversteher der Vereine in den beiden Gaue ab-

zuführen, weiterhin sollen München als Hauptstadt der Bewegung und Nürnberg als Stadt der Reichsparteitage ihrer Bedeutung gemäß die sportlichen Hauptplätze zweier getrennter Gaue werden.

Hierzu teilt die Reichssportführung mit, daß mit Rücksicht auf den Spielverkehr eine derartige Neueinteilung durchaus wünschenswert erscheint. Bisher hat aber der Plan noch keine feste Gestalt angenommen und ist aus diesem Grunde die Angelegenheit noch nicht spruchreif. Dies ist um so mehr der Fall, als der Reichssportführer selbst erst am Montag von seiner Werbereise durch das Sudetenland zurückgekommen ist und so den Fragen noch keine Stellung genommen hat.

Reichsbund-Pokalspiele werden spannender Die Ostmark in den Wettbewerben der Gaumannschaften noch ungelagert

Am 18. Dezember steigt die Vorrunde der Fußball-Gaumannschaften um den Reichsbund-Pokal, nachdem bereits ein Aufstiegsrundenspiel, das von Sachsen gegen Brandenburg gewonnen wurde, stattgefunden hat. Fraglos werden alle Fußballfreunde zugeben müssen, daß diese Pokalspiele der Gaumannschaften bedeutend an Interesse gewonnen haben. Bekanntlich erfolgte bereits im Jahre 1908 die Begründung eines Wettbewerbes zwischen den Auswahlmannschaften der damals bestehenden Fußballverbände. Hierzu hatte der frühere Kronprinz einen Ehrenpreis gestiftet. Aber mit der Zeit büßten diese Spiele, die zunächst eine bedeutende Werbetraf für den Fußballsport hatten, erheblich an Interesse ein. Die Verbände betrachteten die Bundespokalspiele als eine lästige Belastung und nur noch selten wurden die stärksten Mannschaften angeboten. Damit hatten die Pokalspiele auch ihre Bedeutung verloren.

Nach der Umorganisation des deutschen Fußballportes im Jahre 1933 übernahmen die Gaue die Rolle der früheren Verbände, und aus dem Bundespokal entstand der Reichsbund-Pokal. Der Wettbewerb gewann wieder erheblich an Interesse und es gab oftmals spannende Entscheidungsspiele in den Endspielen. Bisher fanden um den Reichsbund-Pokal (im Sommer 1933 um den Abfahrts-Hilfer-Pokal zugunsten der Opfer der Arbeit ausgetragen) folgende Endspiele statt:

6. 8. 1933	(München) Bayern—Brandenburg	6:1
29. 7. 1934	(Kamptelunter) Schwaben—Bayern	5:3
24. 8. 1935	(Berlin) Mitte—Brandenburg	2:0
24. 5. 1936	(Weißig) Sachsen—Südwest	9:0
28. 2. 1937	(Berlin) Niederhein—Sachsen	2:1
6. 8. 1938	(Erfurt) Nordmark—Südwest	2:1
30. 7. 1938	(Breslau) Ostmark—Niederachsen	4:1

(Zurückstellungen)

Frankreichs Fußballerlief gefiel Weltmeister Italien siegt nur 1:0 (1:0)

Wie sehr die französische Ländermannschaft durch die Aufstellung einiger Kolonialfranzosen an Stärke gewonnen hat, zeigte sich am Sonntag im Stadion von Neapel, als dem Weltmeister Italien vor rund 40 000 Zuschauern nur ein magerer 1:0 (1:0)-Sieg gelang. Dem Kampf, der bei schönstem Sonnennatter ausgetragen wurde, wohnten neben den Sportführern beider Länder auch der italienische Kronprinz und Mussolinis Söhne Bruno und Vittorio bei.

Das von dem belgischen Unparteiischen John Langenus geleitete Treffen verlief durchaus spannend und temperamentvoll. Die Franzosen wirkten zunächst bei ihren Vorstößen etwas nervös, so daß sie einige recht gute Torchancen nicht ausverrichten konnten. Nach einer Viertelstunde aber drückten die Azurrati auf das Tempo. Das einzige Tor fiel in der 90. Minute nach

einem feinen Zusammenpiel von Ferrari, Viola und Biavati durch Italiens Rechtsaußen, nachdem Frankreichs Torwart Klenje sich allzu weit aus dem Tor gewagt hatte. Nach der Pause setzte sich das schnelle und in seinen Kombinationen gute Spiel der Franzosen mehr durch, so daß die italienische Abwehr zeitweilig stark bedrängt wurde. Foni und Naba befanden sich aber wieder in hervorragender Form und verhinderten den Ausgleich, den die Franzosen verdient gehabt hätten.

Die Mannschaftsauffstellungen waren: Italien: Ottavio, Foni, Naba; Stranoni, Andreoli, Vocatelli; Biavati, Demaria, Viola, Ferrari, Colaussi. — Frankreich: Klenje; Van Dooren, Mattler; Bourbelle, Jordan, Diagne; Aiton, Ben Varet, Nicolas, Feisterer, Weinane.

Männern und Frauen gern am Start sehen. Von englischer Seite ist an Dänemark bereits ein Angebot für einen solchen Länderkampf auf den 16. und 17. Juni kommenden Jahres in London gemacht. Man hofft in England selbstverständlich, daß auch Ragnhild Svoger nach London bei dieser Gelegenheit kommen wird. Wieder einmal läßt dieser Fall erkennen, wie große Sportler und Sportlerinnen auch dem Namen ihrer Nation Ehre und Anerkennung bringen!

Eishockey-Weltmeisterschaft

Deutschland unter den vier Gezeiten

Die Mannschaften, die an der Eishockey-Weltmeisterschaft teilnehmen, werden in vier Gruppen eingeteilt; an der Spitze jeder Gruppe steht ein Gezeiter. Gezeit werden Kanada, England, Deutschland und die Tschechoslowakei. Die übrigen Mannschaften der Gruppen werden am 21. Januar in Brüssel ausgelost. Auf der Brüsseler Lagung wird das Austragungssystem endgültig festgelegt. Die Schweiz beantragte hierfür, daß die Ergebnisse der Zwischenrunde nicht auch für die Endrunde zu werten sind. Die Gruppenpiele finden vom 3. bis 8. Februar täglich in Basel und Zürich statt, wo je zwei Gruppen kämpfen. Nach einem Ruhetag beginnt am 10. Februar die Endrunde, die sich über zwei Tage erstreckt.

Im Januar Retordefahrten

Mercedes-Benz und Auto-Union auf der Autobahn

Die eigens für Retordefahrten hergerichtete Autobahnstrecke Witterfeld—Dessau wird im Januar ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Sie bildet einen Teil der Strecke Berlin—Weißig und ist durch Wegfall des grünen Mittelstreifens insgesamt 20 Meter breit. Mercedes-Benz wird Gruppenmeister Rudolf Caracciola einleiten, die Auto-Union beabsichtigt, mit Kraftfahrern zu starten.

An der entscheidenden Versprechung in Galle nahmen Vertreter der DMR, der DMR-Motorgruppe Mitte, der Auto-Union und der Daimler-Benz AG teil. Nach einer Bestätigung der 14 Kilometer langen Retordefahrt erklärte Rennleiter Neubauer von Mercedes-Benz, daß er bei günstigem Wetter im Januar einen Bogen mit Caracciola einsehen werde.

Siege von Arsenal und Aston Villa

Der englische Sonnabendfußball brachte in der ersten Liga zwei bemerkenswerte Siege der noch immer vollstänigen Mannschaften von Arsenal und Aston Villa. Die „Gunners“ von Highbury schlugen Birmingham 3:1, und Aston Villa blieb auf eigenem Platz 2:0 über die starke City von Charlton Athletic hegerrlich. Derb County blieb als Tabellenführer trotz eines 2:2 gegen Liverpool behauptet, und Everton konnte seine zweite Position durch ein 4:1 über Chelsea etwas verbessern. In der zweiten Liga hat Fulham nach seinem 2:1-Siege über Aston Town nach wie vor die Führung vor Sheffield United, dessen Eff sich in Turry mit einem 2:2 zufriedengeben mußte. In Scotland setzen die führenden Rangers und Celtic ihren Siegeszug fort.

Die Ostmark und das Mittelreich

Handen sich in Wien vor 8000 Zuschauern im Eishockeykampf gegenüber. Der Kampf endete mit einem 2:2 (1:1, 0:1, 1:1)-Unentschieden. — In Nürnberg siegte die SG Nürnberg mit 5:0 über den Deutschen SV Geer. — In Dortmund endete der Eishockey-Freundschaftskampf zwischen dem Krefelder Eislaufverein und dem EV Westfalen Dortmund mit einem 3:3-Unentschieden, und in Krefeld gewann Krefeld das Gruppenspiel gegen Dortmund mit 4:0.



Handwerkliche Geschenke

sind wohl immer von geübter, dauerhafter Nachart. Der erfahrene Handwerker betätigt jeden Käufer gern darin. Fast auf allen Gebieten gibt es Geräte und andere Gegenstände handwerklicher Arbeitskunst. Es ist eine schöne Pflicht, auch der handwerklichen Geschenke zu gedenken.

12. Sull - Weite 4. 12. Ringsbinn - Oflara 3. 12. ...

„Hoffnung“ beide leer von Wefermünde, „Waldfeld“ ...

mit 110 To. Gerle nach Bremerhaven, „Selene“ mit ...

n. Holzminde, „Bremen 44“ mit 300 To. Weisen n. ...

Was die Behörden anordnen

Odenburg. Vortägliche Dampfheizl. Miederl. ...

Odenburgisches Staatsministerium. Die Bekanntmachung ...

Ihre Ansprüche unter Einreichung der Schuldenurkunden ...

triebshabers werden aufgefordert, ihre Ansprüche ...

Vom Braker Hafen. Schiffsmeldungen. ...

„2. An den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten ...

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den ...

Am Freitag. Die Maul- und Rausenfeuche ...

„Anna Margarethe“ mit 60 To. und „Sobanne“ ...

Diese Regelung hat keine Geltung für die ...

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den ...

Am Freitag. Die Maul- und Rausenfeuche ...

„Hedra“, „Geba“, „Anne“ und „Sobanne“ ...

Der Minister der Finanzen: Paul B.

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den ...

Der Bürgermeister der Gemeinde habe die ...

„Hedra“, „Geba“, „Anne“ und „Sobanne“ ...

Der Minister der Finanzen: Paul B.

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den ...

Der Bürgermeister der Gemeinde habe die ...

„Hedra“, „Geba“, „Anne“ und „Sobanne“ ...

Der Minister der Finanzen: Paul B.

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den ...

Der Bürgermeister der Gemeinde habe die ...

„Hedra“, „Geba“, „Anne“ und „Sobanne“ ...

Der Minister der Finanzen: Paul B.

Entschuldigungsamt Nordenham. Das für den ...

Der Bürgermeister der Gemeinde habe die ...

F. Kahn-Betriebe. Achtung! Wir werben für die Kleinkunst-Bühne ...

Kirche zu Gatten. Freitag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr ...

Reparaturen. an Schmucksachen und Tafelgeräten ...

Wann darf ich Ihnen Kohlen bringen ...

MALER. gesucht, evtl. Dauerstellung. ...

Der Amtshauptmann. Gewer, den 29. November 1938. ...

Der Amtshauptmann. Gewer, den 26. November 1938. ...

Der Amtshauptmann. Gewer, den 26. November 1938. ...

Das Wort 8 Pfennige. Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige -

Wohnungsmarkt. Zwei kleine Wohnungen mit Bad in Oshmsiede ...

Stellengefuche. Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt ...

Verloren. Verloren schwarze Besatzungen. Abzugeben ...

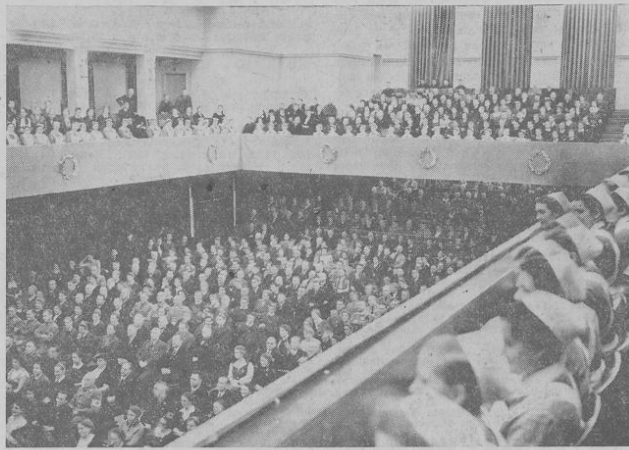
Verpflichtung der NS-Schwwestern des Gaues Wejer-Ems

Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt vor der Schwwesternschaft

Bremen, 5. Dezember.

Am Montagmittag fand im kleinen Saal der „Globe“ die feierliche Verpflichtung von vierzig neuen NS-Schwwestern aus dem Gau Wejer-Ems im Beisein von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Staats- und Kommunalbehörden statt. Die Feierstunde erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichshauptamtsleiters Hilgenfeldt, der am Samstag der Reichstagsung des Ernährungsausschusses am Montag und Dienstag in der Kammerknechtstempel neben dem Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt sah man Kreisleiterin aus dem Gaugebiet und den Regierenden Bürgermeisterin M. Gruppenführerin v. d. M. Nach den Begrüßungsworten des Gauamtsleiters Otto Denter, Oldenburg, der das Schwwesternproblem für das Gaugebiet als eines der vorrangigsten Probleme überhaupt bezeichnete, ergriff Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt das Wort zu einer Ansprache an die Schwwesternschaft.

Er knüpfte an die Worte des Gauamtsleiters Denter an und bezeichnete das Schwwesternproblem als ein Problem, das nicht nur den Gau Wejer-Ems, sondern das ganze deutsche Volk und darüber hinaus die ganze Welt betraf. Aus der kürzlich stattgefundenen internationalen Schwwesterntagung in London wurde festgestellt, daß sich alle Völker der Erde auf das ernstlichste mit diesem Problem befassen. Wie auf allen Gebieten, ist auch hier der Nationalsozialismus mit Tatkraft an die Arbeit gegangen, um dieses wichtige Problem zu lösen. Der nationalsozialistische Staat ist sich darüber klar, daß zur Lösung dieser Frage eine Generation nötig sein wird. Denn auch hier muß man beredigen, daß wir vor einer Zeitenwende stehen.



Im großen Glockensaal während der Ansprache Hilgenfeldts (Aufnahme: Cüppers, Bremen)

Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist es, dem Wandel der Zeiten gerecht zu werden und dafür zu sorgen, daß erforderlich dringend notwendiger Schwwesternnachwuchs geschaffen werde, um das für die Erhebung der Volksgesundheit notwendige Ziel zu erreichen. Das große Arbeitsgebiet der Schwwesternschaft ist ausgerichtet auf den einen Gedanken, dem Leben des Menschen zu dienen und es zu schützen. In Erkenntnis dieser Aufgabe wurde die Zahl der

Schwwesternstationen im gesamten Reichsgebiet erhöht. Im Vordergrund der Aufgaben der NS-Schwwestern steht die Betreuung der Mütter und der Kleinkinder, da hier wie bei der gesamten ausgerichteten Arbeit der NS die Volksgesundheit an der Wurzel gefaßt wird. Der wahre Wert der Schwwestern liegt darin, daß sie ihre mütterlichen Kräfte einsetzen. Wir lehnen, so betont der Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, grundsätzlich den 8-Stunden-Tag

für die Schwester ab, da ihr Beruf ein Höchstmaß von Opfer- und Einsatzbereitschaft erfordert. Um die Schwesterfrage lösen zu können, ist das kürzlich in Kraft getretene Schwwesterngesetz geschaffen worden. Die deutsche Schwester wird ihre Arbeit nur erfüllen können, wenn sie sich mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst der Volksgemeinschaft hineinsetzt und den ihr vorliegenden Weg in unerschütterlicher Treue geht. Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt bezeichnete hierbei als Vorbild die Treue des Führers und betonte zum Schluß, daß Großes nur gelingen kann, wenn wir auch im Kleinen und auch an den geringsten Dingen als gläubige und starke Menschen die Treue halten. Wir haben in unserer großen Zeit die Aufgabe unsere Pflicht zu erfüllen, mit einem unbändigen Glauben und einer gewaltigen Treue damit wir das Ziel erreichen, das uns gesteckt ist.

Generalarbeiterin der NS-Schwwesternschaft, Käthe Wöttger, überbrachte die Grüße der NS-Schwwesternschaft, dankte den zu verpflichtenden NS-Schwwestern und wünschte ihnen weiter Erfolg. Dann berichtete sie in ergreifenden Worten von ihren Reihenbrüdern im Siedeland, wo sich ihr erquickendes Bild des wahren Jammers, des Elends und der Not offenbarte, was kaum in Worten wiederzugeben ist, und für deren Beseitigung fast 200 Gemeindefrauen eingesetzt wurden. Die innere Haltung, die diese dort eingesetzten NS-Schwwestern bei ihrer Arbeit bewiesen haben, hat gezeigt, daß die Schwwesternschaft ihrer großen Aufgabe gewachsen ist. Die Generalarbeiterin untrüb in kurzen Sätzen noch einmal die Aufgaben der NS-Schwwesternschaft und richtete an die neuen Schwwestern den Appell, in Treue und Hingabe ihre Pflicht zu erfüllen.

Gauleiterstellvertreter Winterpräsident Seelmann nahm dann die feierliche Verpflichtung der NS-Schwwestern durch Handschlag vor und rief ihnen zu, Glaubensbrüder des nationalsozialistischen Kampfes zu sein.

Ballonverfolgungsfahrt aus zwei Perspektiven

Ballonfahrer über dem Wollmeer — Die Meute vor schwierigen Aufgaben — Der „Roland“ landet bei Marfeld — Fahrer suchen im Nebel — Verfolgungsfahrt mit wenig Glück

Am 4. Dezember veranstaltete, wie die „Oldenburger Nachrichten“ schon Wollmeer berichtet, die Wollmeerflieger des NSKK zusammen mit dem Standort Bremen des NS-Fliegerkorps eine Verfolgungsfahrt hinter den beiden Ballonen „Roland“ und „Nordmark“, an der sich 150 Fahrer beteiligten. Wie bringen wir nachfolgende Berichte über die Fahrt des „Roland“ und über die schwierigen Aufgaben, vor die die Kraftfahrer gestellt wurden.

Ueber dem Wollseegebirge fliegen die beiden großen Ballone „Roland“ Bremen und „Nordmark“ Hamburg. Immer wieder kommen die Kommandos „Anfließen!“ — „Abfließen!“ Sandfäden, die noch zu schwer beladen, fliegen auf sich. Wir werden — während die Befragung sich bereits vollzählig in den Köpfen befindet — „ausgenossen“. Dann kommt das Zeichen zum Start. 11.45 Uhr. Woll — Freil — 30 Sekunden sind wir weit über 100 Meter hoch. Stehen. Tief unten sieht man die schwarze Meeresflanke. Motoren knattern darauf. Die ersten Maßnahmen starten zur Verfolgungsfahrt.

Ich führe das Vordbuch

Und mit einem Mal hat einen wieder dieses eigene Gefühl: hoch über dem Hämmerer fährt da dahin, alles wird unwirklich klein. Rund um dich in der Tiefe überzieht die Welt des Sandes. Das Blut flaut sich im Kopf. Die Ohren werden taub. Wir steigen, steigen, steigen in den Himmel, und steigen, fahren in unheimlicher Stille. Nur das Kratzen des Zaunrades auf der Hülle und das seine Räder in sich hören, wenn der Sand in die Tiefe fliegt.

Jeder von uns vier Mitschauer hat ein Amt. Ich führe das Vordbuch, Kaufmann wird die Zeit eingetragene, die Höhe, die Ballastabgabe und jeder Ventilluft, Drehgeschwindigkeit, Fahrtrichtung, Geschwindigkeit, Wetter und Wolken. Unser Kurs ist zunächst südlich, dann nach Südost drehend. Kaum ein paar Minuten sind wir unterwegs, da verlieren wir die Sicht und geraten in eine „Wolkenfalle“. Nebelwolk, graue, tiefhängende Wolkenniederdruck überlagern wir. Bei 200 Meter kommt der erste Ventilluft. Man hört, wie über uns das Gas aus der Hülle strömt. Um 12.03 Uhr rücken wir Land. Quers ab vom Kurs liegt Sadelshafen.

Wo bleibt die „Meute“?

Ventillüfte wechseln mit Ballastabgabe. Es ist schwer, den Ballon auf gleicher Höhe schwimmend zu erhalten bei 10 niedriger Wolkendecke, wenn die manchemal 30 Meter tief herabhängt. In kaum 5 Meter Höhenabstand überqueren wir linksseitig von der Deiner Brücke den Bahndamm. Kein Verfolgungsfahrtzeug ist auf der Straße zu erkennen. Das was man die „Meute“ unternehmen? Haben sich die Fahrer tauschen lassen von dem Kurs der ersten Minuten, in denen wir hart flüchtig fliegen, bis dann der Wind uns weiter östlich abdrückt? Wir wissen es nicht. Unsere schwere Aufgabe ist es, den Ballon tief zu halten, damit er möglichst sichtbar bleibt. Aber wir tauchen oft unter im grauen Nebelmeer. Mit dem Nebelmeer, das

schauerlich durch die Stille brüllt, suchen wir eine Verfolgung mit unseren Verfolgern zu erreichen. — Nichts.

Tausend Meter sind nichts für den Schall. Alles ist deutlich zu hören. Das Führergadern, Hundebell und Pfeifbrüllen.

Das Wunder der Luft: die Aureole

Wir steigen. Die Ohren werden taub. Um 12.26 Uhr fahren wir 50 Meter über dem Boden. Zehn Minuten später, um 12.36 Uhr, haben wir fast 700 Meter erreicht. Die Wolkendecke ist durchlöcher, und nun bietet sich ein Bild märchenhafter Schönheit. Nebel um der klare, blaue Himmel — Auf eine Wollmeerand erleben wir das Wunder der Luft: die Aureole. Rund um den Schatten des Korbes bildet sich ein breiter, satinfarbiger Regenbogen! Die Erde ist bergeisen. Unter uns liegt in unfer, lofer Weite ein weißes, farres Wollmeer, das aussieht wie eine Eiswüste, wie eine herrliche Winterlandschaft in strahlender Sonne. Man kann sich nicht mehr vorstellen, daß unten die trübe, graue Erde liegt im Dezemberdunst. Eine völlig andere Welt ist es, die wir in märchenhafter Schönheit und Stille durchfahren. Möglich sehr wir weit vor uns die tugeliche Hülle des „Nordmark“. Einer bläst ins Nebelhorn. Es kommt keine Antwort. Der „Nordmark“ fällt ab. Der Nord taucht ein in das weiße Wollmeer, dann langsam auch die Hülle. Und schon sind wir wieder allein in der Einsamkeit.

Der erste Verfolger

In zwei Minuten reihen wir sechsmal die Ventillüfte. Die Sonne hat den „Roland“ auf den Pelz gebracht. Nun will er nicht fallen. Dann endlich — Mit einem Male umfliegen uns wieder Nebelschwaden. Die Sonne verbirgt und schon ist es trübe und unsichtig um uns. Da — Bodenflut! Unsere alte Erde mit der Altkaufener Jiegelei. Wir fallen weiter. Die feuchte Kälte drückt uns nieder. Immer näher sich die Wiesen und Felder. 50 Meter — 30 Meter — Wir schütten Ballast und fallen weiter. 20 Meter — 10 Meter. „Achtung!“ — „Kniebeuge!“ — „Kums! Aufgefallen!“ — Und hoch wieder reißt uns die Hülle. Die Pferde auf den Koppeln nehmen Reißaus. Führer gadern und flattern ängstlich über den Bahndamm, den wir in geringer Höhe überfliegen. Nach zwei Minuten müssen wir noch einmal in die Kniebeuge geben. Wieder ein Erdauflauf. Da — da ist der erste Verfolger, den wir sichten. Der Fahrer rennt auf uns zu. Aber der „Roland“ hat ihn genarrt. Schon sind wir wieder 20 Meter vom Boden ab und mischen Ballast schütten wegen einer Hochpannungslage. So werfen wir ein paar Wimpel, die ruckelnd auf den Feldern in der Tiefe liegenbleiben, bis der Fahrer sie als Meute nimmt.

Nieder bleibt hinter uns. Wir überfliegen Thedinghausen und Schwarme. Es ist wirklich nicht leicht, den Ballon sichtbar zu halten.

Immer wieder pendeln wir zwischen 80 und 300 Meter auf und ab. Am schönsten aber ist es bei diesem Wetter, in ganz gerinneter Höhe über Wälder, Straßen und Häuser zu streichen.

Schade — wir müssen landen

Das viele Mäandrieren hat Ballast und Gas gefressen. Wir müssen einen Landeplatz suchen, auf dem wir niedergehen können, ohne Flurschäden zu machen. Eine Straße muß auch in der Nähe sein, damit unser „Roland“ abgefahren werden kann. Und Leute brauchen wir, die uns beim Entpacken helfen. Das alles

Im Kampf mit dem Nebel

Der Fahrerappell, bei dem der Führer der Motorflieger 62, Oberführer Lehmann, die Grüße des Führers der Motorfliegergruppe Nord, Obergergruppenführer Jürgensen, überbrachte, war mit dem Kommando „Die Fahrer auf die Fahrzeuge!“ beendet. Und nun fanden wir und warteten. Die beiden Ballone wurden für einen günstigen Start hin und her über den Wollsee getragen. Aber noch hatte die Luft polkelt auf ihren Rädern verließen schon den Wollsee. Die Motoren der Wagen zitterten leise im Leerlauf, und immer hieß es noch warten, warten. Möglich ein Auf: „Der Ballon!“ Wie einen Fahrstuhl sahen wir den „Roland“ in die Luft steigen, wenige Sekunden nur, und dann war er über den Bäumen des Bürgerparks verschwunden. Schade! Wir konnten ja nicht ahnen, daß wir ihn nicht wiedersehen sollten.

Die Wetterhäufe haben das Wort

Vorkäuflich beherrschte uns nur der Jagdfeifer. Der Nebel schon förmlich aus der Einfahrt heraus, so daß sich ein neuerlicher Zuschauer, der sich mitten auf der Straße plaziert hatte, schnell in Sicherheit bringen mußte. Nach der Windrichtung mußte der Kurs zunächst südlich oder südöstlich gehen. Bald waren wir auf der Straße nach Verden. In allen Ecken traf man auf Fahrzeuge mit dem roten Schild der Ballonverfolgungsfahrt. Aber keiner hatte einen Ballon gesehen. Schon nach wenigen Kilometern fand eine Wagenkolonne am Wegrand, Fahrer lagen mit Kopf und Karten an der Erde. Stürmische Debatten über Windrichtungen wurden gehalten, zu denen die Rauchfahnen und sämtliche Richtumfänge der Umgebung zugezogen wurden. Aber die Ballone blieben verschwunden.

Nebel, nichts als Nebel

Die Befragung unseres Rübels hatte sich auf die Richtung Südost geeinigt. Und die Wetterfahnen bekämfen diesen Entschluß. Später erlaubten wir zwar, daß Fahrer, die ganz sicher gehen wollten, in Abständen im Flughafen die Wetterfahne angeordnet hatten. Wir legten die Route nun genau fest und hielten sie ein,

will beachtet sein. So — dann sehen wir an zur Landung — schweren Herzens nach einer so schönen Fahrt. Jeder greift zum Landstab. Die Schleifleine fliegt brummend herab, zieht lange Furchen auf den Feldern. „Achtung!“ — „Fertigmachen zur Landung!“ — „Kniebeuge!“ — „Achtung!“ — „Festhalten!“ — „Kums! Noch einen kleinen Hüper macht der Nord, dann fadet die Hülle langsam neben uns ab. Das war eine prachtvoll glatte Landung. „11.08, Marfeld“ trage ich als letztes im Vordbuch ein.

Aus der Nachbarschaft des Dries Marfeld, Kreis Sotfe, laufen die Bauern herbei. Wenige Minuten vergehen — wir sind beim Einspacken — da kommt der erste Verfolger im NSW. Nachdem legt er seine Hand auf den Nord und gibt dem Unparteiischen seine Karten mit den gefundenen Wimpeln. Der hat Glück gehabt!

auf Straßen und Feldwegen, daß uns oft der Dreck um die Ohren spritzt. Das Ergebnis zeigte übrigens, daß unsere Berechnungen richtig waren. Nur hat uns der „Roland“ leider nicht den Gefallen getan, zu landen, als wir in Marfeld waren.

Zwischen kämpften wir einen erbitterten Kampf mit dem Nebel. Der Horizont wurde während der Fahrt nach allen Richtungen abgeglüht. Aber jedesmal, wenn wir einen Ballon zu sichten glaubten, war es nur wieder einer der Angelbäume oder der Schatten eines Nebelschwadens. Jede Anhöhe wurde erklimmt, und wir wären auch nicht davor zurückgeschreckt, auf die Kirchstürme zu klettern, wenn es Erfolg versprochen hätte. Die Schär der Verfolger hatte sich inzwischen verbreitet. Jeder suchte sein Glück auf einer anderen Straße. Nur manche, bei der Uebung der Wehrmacht oder den Männern der Formationen mehr vertrauten als ihrem Können, veruchten sich an die Rübels zu hängen. Aber die beste Ausrüstung und die größte Erfahrung nützten hier ja nicht.

Wir haben unseren eigenen Ballon

Zwischen waren wir über Bruchhausen nach Zellingen und Ute gefahren. Die Rinde an den Straßen, die Bauern auf den Höfen alle wurden nach den Ballonen gefragt. Aber nur ein „Naa“ war die Antwort, obwohl sie manche den Gesichtsausdruck nach zu urteilen vermutlich keinen Begriff von dem Ungeheimlichen konnten, das wir suchten. Da waren wir die Suche fast. Zylinder hatte in der Tasche noch eine rote Luftballonhülle. Sie wurde nun aufgeföhnt. Ein Vogel mit einem Wimpelzweig im Schnabel war fertig darangebracht. Und nun flatterte der rote Ballon am Windfaden hinter uns her und lockte allen Fahrern, die uns begegneten, ein frohes Lachen ab.

Mit leeren Händen zogen wir heim, weil das Glück nicht mit uns war. Andere waren eben glücklicher gewesen. Und so bieten wir, während sich neue Nebelschwaden über das Land senkten und Häuser, Türme und Sträucher wieder in Dunkel tauchten, Einzug in Bremen. Und unsere lustige rote Tropfähe flatterte über uns im Wind.

Rechtskante sowie die geschnittenen Äpfel durch die Fleischmaschine, mischt Zucker und Zitronensaft darunter und läßt die Masse etwa fünf Stunden an der Seite des Herdes stehen.

Rechts wie Zitronen für die Weinmischbrotzeit: 500 Gramm Zucker werden geküchelt und mit dem abgierenden Gels von mehreren Zitronen abgedost. Man gibt man in den Zucker ein Zitronen in entprechende Stücke geschnitten, noch möglichst harten Reibzucker, läßt diesen kochen, noch möglichst harten Reibzucker. Nach einigen Tagen geht man die Flüssigkeit, die sich gebildet hat, ab, läßt sie sich einfügen und gibt sie erstarkt über den Reibzucker.

Man haben sich die Geden vom Teezeit schon wieder umgerollt! Das sieht freilich schlecht aus und ist auch

Für den Kleingarten

Weitere Düngerfragen und Düngerforten

Als obersten Grundgedanken hat der Kleingärtner, sich einzuprägen: Ohne organischen Dünger ist auf die Dauer ertragsreicher Gartenbau nicht möglich. Als organischer Dünger ist nicht nur der tierische Dung anzusehen, sondern dazu ist auch der aus allerlei pflanzlichen und tierischen Abfällen hergestellte Kompost sowie der aus Torfmoor bereitete Torfmullkompost, der im Handel unter der Bezeichnung Huminal zu haben ist, den man aber auch selbst bereiten kann, zu rechnen. Wenn uns auch das Torfmull als tote Masse erscheinen mag, so ist doch ebedem, wenn vielstetig auch vor Zabräutenden, Leben darin gewesen, es sind mithin organische Stoffe, die wir damit dem Boden zuführen. Neben dem organischen Dünger kann man, wenn soll man, um Höchstträge zu erzielen,

Kunstdünger anwenden. Anstatt Kunstdünger gebraucht man in neuerer Zeit vielfach das besser passende Wort „Handelsdünger“. Wenn auch die biologisch-dynamische Wirksamkeit von der Verwendung von Handelsdünger abhebt, so sind wir in G. nach nicht so weit, daß wir alle diesen Schritt machen können, und die Zukunft, wenn wir erst viel mehr Versuche gemacht haben, muß zeigen, ob man diesen Schritt überhaupt wird machen können.

Die Handelsdüngerfrage ist ein schwieriges Kapitel und nicht einfach zu beantworten. Zunächst muß der Boden stark erhalten. Es ist nicht nötig, jedes Jahr zu fassen; es genügt, alle drei bis vier Jahre zu geben. Der Kleingärtner wird meist Kalkmehl erhalten, die mildere, weniger scharfe Form. Auf schweren, bindigen Boden gebraucht man statt des Merzels wohl Aes- oder Traunkalk, von dem man aber nicht soviel gebraucht wie von Merzell, nur etwa den dritten Teil. Viel zu stark man gebraucht auch, wenn man nicht allgemäßig ist; das hängt von der Beschaffenheit des Bodens ab, wie fallbeurteilt er ist. Wenn man in einem Garten flüchtige Erträge (300 Quadratmeter) zwei Sad Merzell nimmt, so dürfte das wohl genügen, um den

gefährlich, weil man leicht darüber stolpert. Am einfachsten ist in solchen Fällen, daß man den Schritt gleich am Boden in die Büsche besetzt. Hierbei wird die mit einem Düngemenge bereichene Fläche in ein vorgebohrtes Loch im Fußboden eingefügt und in sie durch eine Zepfdecke gesteckt Schande eingeschraubt. Natürlich macht man dieses nur bei Zepfdecken, die fest an der gleichen Stelle liegen sollen. Am anderen Ende und auch bei den sonst verholzten Stielen läßt man sich dadurch, daß man unter die Erde ein Stück dünne oder feste Holz oder ein Stück festes Blech heftet, das man natürlich zuvor mit Stoff umwickeln muß.

Schärfende Düngen machen uns nervös und müßen deshalb besetzt werden. Am sichersten geschieht dieses natürlich nur durch den Dünger und Erneuerung

Garten für drei Jahre ausreichend mit Kalk zu versehen. Im übrigen sind nötig

Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff. Die Phosphorsäure wirkt besonders auf Wurzeln und Wurzelbildung ein, das Kalk auf Holz- und Wurzelschwamm, und der Stickstoff wirkt stark fördernd auf das gesamte Wachstum, insbesondere auf die Ausbildung der Früchte. Da nun jeder dieser drei Stoffe in verschiedener Art von Handelsdüngern dargeboten werden kann, die man zweckmäßig zu verschiedenen Zeiten freit, gestaltet sich die Anwendung schwierig. Es ist folgendes eine Wissenshaft für sich.

A. 101. 1. Ueber die 32. Versammlung des Reichsböndungsvereins vom 27. 9. 1938, lese ich, daß die diesjährige am 1. Juli 1938 eingeleitet. Wir sind auch für die Besuche in München? Wieviel beträgt das Mehr? 2. Für ein Entschieden Mühsamverhältnis gesucht, seit einem Jahre aber nicht mehr, weil von anderer Seite umgehört ist. Wieviel Unterhalt monatlich gesucht wird. Sieht auch hierin die 32. Versammlung des Reichsböndungsvereins vom 27. 9. 1938 eine günstige Veränderung vor?

Antwort: Die 32. Versammlung des Reichsböndungsvereins bringt für die unteren Besonderegruppen (A bis A 12) eine Erhöhung der Grundbeiträge von durchschnittlich 100 RM jährlich (ohne Berücksichtigung der Rotverordnungsleistungen). Für Höchstbeiträge dieser Gruppen kommt also eine Erhöhung des Monatsbeitrags in Frage, wenn die Pensionierung nach dem 1. Juli 1938, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der 32. Versammlung, erfolgt ist. Weiter tritt nach dem Versammlungsbeschluss eine Erhöhung des Monatsbeitrags für die Pensionierten mit drei und mehr Kinderzulagenberechtigte Kindern sowie des Kinderzulagen für das vierte Kind ein. Hinzu kommt, daß nicht mehr der übliche, sondern der niedrigere Einheitsbeitrag bezahlt wird. Diese Bestimmungen gelten auch für Höchstbeitragspflichtige. Eine günstigere Regelung wegen des Kinderzulagen steht das Versammlungsbeschluss noch vor, wegen der Einkommensgrenze (40 RM anstatt bisher 30 RM) und des Lebensalters (24. Lebensjahr anstatt bisher 21. Lebensjahr).

der Unterlage. Wenn man dieses jedoch vermeiden möchte, hilft man sich, indem man durch Entziehen der Unterlage festsetzt, die Wirkung von Düngemitteln zu verbessern, wenn sie zu gut angewandten Stellen sowie die Quantitäten der festgelegten Düngemittel durch die Quantitäten des Düngemittels zu bestimmen.

Gefährliche und ähnliche scharfe und gefährliche Stoffe muss man ganz besonders vorsichtig ausbringen, und wenn irgend möglich die Flächen mit solchen durch einen einschichtigen Glasfilm verdecken, weil die Gefahr besteht, sie können die Wirkung von Düngemitteln zu verbessern, wenn sie zu gut angewandten Stellen sowie die Quantitäten der festgelegten Düngemittel durch die Quantitäten des Düngemittels zu bestimmen.

richtiger Zusammenfassung enthält. Er braucht dann nicht zu befürchten, daß er einen Stoff auf Kosten des anderen zuviel gibt, und auch zudem alle drei Stoffe auf einmal geben. Viel viel muß man davon geben? wird mancher fragen. Das ist wiederum schwer zu sagen; aber wer 16 ct auf je 100 Quadratmeter 4 Kilogramm gibt, ist zuviel.

im ganzen Garten gleichmäßig, also auch unter den Stöbblumen und Beerensträuchern, der das ganze Garten sonst in gleicher Art auf, auf höchster Stufe. Außerdem müssen im Frühjahr die im besten Mittel genannten stärkehaltigen Pflanzen, die Pfeffer, besonders gebüht werden. Viele Gartenfreunde haben mit solcher Düngungsweise die allerbesten Erfahrungen gemacht. Auch in der Sandkultur findet Nitrophoska in jedem Maße Verwendung, denn die Sanden haben mehr und mehr erkannt, daß unter allen Pflanzbindungen vermehren und unter allen Umständen das Nützliche treffen. Und wenn es auch übertrieben sein mag, ist als Vordüngung zu beschreiben, so kommt er einer Vordüngung doch nahe.

Man eines muß der Kritiker schreiben noch hinzusetzen. Man sieht in manchen Gärten noch Sand liegen, das nicht umgegraben, nicht Schwarz gemacht ist. Das darf nicht sein. Wenn der Mann gleichgültig ist und nicht dazu kommt, so muß die Frau das mahnende Gewissen sein und ihn daran erinnern: „Du, der Garten muß noch geordnet werden. Wenn du nicht, ihn vor dem Graben mit Nitrophoska zu düngen, wie 3. B. geschrieben hat.“ Wenn du nicht hast, denn weis ich nicht, was denn noch helfen kann.“ 3. B.

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

M. A. Ich bin 38 Jahre alt, habe 13 Unvollverheirateten und bin seit zwei Jahren in der Angehörigen-Versicherung. Wenn ich jährlich arbeitend arbeiten sollte, wie doch ich kann der Mitgliedsbeitrag der B. u. K. Reform beim Lebens- die Geseft die Werte, und wie hoch?

Antwort: Eine Mitgliedsbeitrag gibt es in der Angehörigen-Versicherung nicht; die Werte sind genau dem Wert der geleisteten Beiträge. Wir empfehlen, beim Versicherer anzufragen, wie hoch die Beiträge sind, und dabei alle Versicherungsbedingungen, die Sie haben, vorzulegen. Auch über die Einkommensgrenzen erhalten Sie dort Auskunft.

M. A. Sind Gefährlicher einer GmbH sozialversicherungsplötzlich? Ich bin nach dem Gesellschaftsvertrag eingetragener Stellung nachgebend Einfluss auf die Entscheidungen der Gesellschaft hat, besteht eine Verantwortlichkeit nicht. In dem Fall der Gesellschaft außerhalb des Geschäftsbereiches zum Geschäftsführer bestellt worden, nimmt er also die Stellung eines Angestellten der Gesellschaft ein, so ist er Versicherungsplötzlich, allerdings unter der Voraussetzung, daß er infolge seiner Selbstbestimmung an der GmbH keinen nachgebend Einfluss hat. Derselben Voraussetzungen treffen auch bei der Offenen Handelsgesellschaft zu.

M. A. Kann eine Ehefrau als Angehörige im Weltkrieg? Die Ehefrau ist die natürliche Gehilfin ihres Ehemannes. Sie kann niemals An-

gehörige im Vertriebe ihres Ehemannes sein, selbst dann nicht, wenn ein einseitiger Arbeitsvertrag zwischen beiden Ehegatten besteht, die Ehefrau darauf vorgelassen und wie jede andere Angehörige militärisch eingezogen werden kann. Es ist demnach rechtlich grundlos nach § 26 des Einkommensteuergesetzes grundsätzlich eine einheitliche Zusammenfassung des Einkommens der Ehegatten. Arbeitet also die Ehefrau im Vertriebe ihres Ehemannes mit, in dies als Ausfühler des gemeinsamen Geschäftsbereiches zwischen Ehegatten zu werden. Derselben Einkommen besteht in einem solchen Falle nur der Ehemann.

G. S. in Harz. Wie kann ich den Kauf und den Käufer der Wallale, die eine Rettung Schiffschiffahrt, zu nennen, die mit den Worten: „Sagt Mutter: es ist eine“ schließt? Antwort: Zu unserer Antwort in der vorigen Montagsnummer erhalten wir von drei Seiten aus dem aufmerksamen Leserbrief freundlicherweise folgende Ergänzung: Die Worte: „Sagt Mutter: es ist eine“ sind auch die Schlußzeile von einer Wallale von Otto Ernst: „Als ich die“ deren Schlußzeile lautet: „Armen und Heulen und berufende Hand.“ Die Wallale bedankt sich allerdings bei den Worten: „Sagt Mutter: es ist eine“; Sie ist in die bekannter und noch aus wertvoller und wird im Schlußteil der Erklärung. Der Schluß heißt wie folgt:

„Sagt Mutter: es ist eine“
Er schreibt durch die Hand:
Sagt Mutter, es ist eine!

Kampf um Peggy

Roman von Hendrik Dyen (Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung (Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. Eichler, München-Großhadern)

„Es war immerhin eine riskante Falle, die ich dir da gestellt habe. Aber ich mußte herausfinden, ob du zu etwas taugst, und die Gelegenheit war günstig. Unterhalte dich zum morgen beim Tanz.“

„Danke!“
„Nächstes geht es wieder los wie damals, wenn diese Karte von Whist-Fall mit genug haben, herunterzunehmen. Und was das Lager oben betrifft — alles was wir von dem Lager hier brauchen können, führen wir auf Schritten hin. Wir brechen hier ab und richten alles bis Montagabend frisch auf. Ich werde anwesend sein, bis alles erledigt ist.“

„Ich weiß, der Doktor hat es mir versprochen, und Peggy wird mit mir schimpfen, aber ich habe keine Wahl, bevor ich nicht mit eigenen Augen überzeuge, daß der Kampf gegen Jim Rowley losgeht.“

Wart beobachtete alle die Vorbereitungen zum Fest mit einem durchdringen Blick. Seine plötzliche zur Schau getragene Heiterkeit und seine Selbstzufriedenheit wuchsen von Stunde zu Stunde. Er behandelte selbst John mit jocularer Herabsetzung. Er schien aus einem besonderen Grund überzeugt, daß er nichts mehr von John zu fürchten hatte.

Wartis Miene erfüllte John mit Verwunderung und Sorge. Diese wurden reflektiert, als Wart am Morgen das Festes frisch reflektiert, und von Kopf bis Fuß neu ausgestattet, einen spitzen Mantel aus Waresen auf dem Arm, in den Schritten stieg, und mit heiterer Miene in der Richtung nach Whist-Fall davonfuhr. Für diese Fahrt gab es keinen geschäftlichen Grund. John konnte nur an eine einzige andere Ursache denken. Wart fuhr hinüber, um Peggy zum Fest abzuholen.

John dachte an die Frau, die er am Welt-nachtsabend im Schnee gefunden hatte. Dann sah er Peggy vor sich, wie sie, während der ganzen Fahrt durch den Wald neben Wart saß. Peggy kannte Wart wahre Natur nicht, und er war ein Mann mit einer unerschütterlichen Anziehungskraft für Frauen.

Im ganzen Lager waren die Leute damit beschäftigt, sich für den Tanz schön zu machen, und dann, als der Abend herankam, begannen sie, sich in Gela zu werfen. Das plötzliche Auftauchen von farbigem Zeug aus den „Kriegstaschen“ der Leute überraste John.

Seltene Wohlbedenen waren am bestbehesten. Wo diese fehlten, wurde das rot- und grün-gezeichnete Hirsch-Hemd bezogen. Dann gab es hellfarbige Schärpen, eng um die Hüfte geschnitten, die mit Quasten geschmückten Enden darstellten über die linke Hüfte. Ein Indianer-Salbstzug zog ein von Kopf bis zu Fuß reich-besetztes Gewand aus Waresen hervor. Und die jungen Leute des Lagers hatten große Lust, ihn aus reiner männlicher Eifersucht zu erschlagen.

In der Stille des milden Abends klangen Dunans scharfe Ohren das schwache Ringen von Schlittengläden von der Straße her vernommen. Näher und näher kam das Klingeln. Ein ganzer Zug von Schlitten und Kluttern kam angefahren.

Wald konnte man das Lachen der Mädchen hören; es klang ganz sonderbar durch die umliegenden Wälder. Ein Lachen war darunter, laut und silbrig, das John ans Herz griff und ihn mit verwirrten Gefühlen erfüllte...

Wart sah im ersten Schlitzen, mit Peggy an seiner Seite. Sie lachte, plauderte, rief Grühe herunter; und als sie leicht vom Schlitten sprang, warf sie den Schal von ihrem Kopf zurück.

Und dann erfolgte einen Augenblick lang für John das Licht der Welt, denn Peggy's dichtes, dunkles Haar war von der Stirn zurückgelenkt, die schweren Locken fielen über ihre Schultern, und auf der Stirn glänzte der alte Indianer-reif, den ihr, am Tage von Johns Ankunft in Whist-Fall, John zu schenken versucht hatte.

Am Ende des langen Schlittenzuges kam Wolf John mit Wels. Er begab sich sofort mit einigen alten Männern in die Kantine, wo eine Wokpartie die Spieler dafür stellen sollte, die sie für den Tanz schon zu alt waren.

Die Musik begann im Augenblick der Ankunft der Gäste zu spielen. Peggy bildete sich um, als suche sie irgendwem. Johns Herz machte einen Sprung, als er sah, wie ihre Augen aufsuchten, da sie die seinen traf. Sie kam rasch durch den Saal auf ihn zu; er sah sie ernst an. Wart runzelte die Stirn, dann lachte er kurz auf und sagte ihr langsam:

„Mutter Edmund, haben Sie die Absicht, sich vor mir zu verheiraten“, sagte Peggy lachend. „Aber was ist Ihnen? Sie sehen nicht so froh aus wie die anderen.“ Sie schien übertrast.

„Es tut mir weh, daß Sie dieses Kopfschmerz tragen — von Wilsen Wart“, sagte er ruhig und ging langsam an ihr vorbei, dem Ausgang zu. In der Tür drehte er sich um und sah, wie sie von Wart zum Tanz aufgefordert wurde; aber er sah auch, daß sie ihn mit vor Überraschung weitgeöffneten Augen nachstarrte.

Draußen, unter dem sternklaren Himmel, nahm John seine Wäpfe ab und ließ die Frühe des Abends auf seine Stirn einwirken. Warum hatte er sich so benommen? Warum hatte er Peggy erdunnen lassen, wie sehr er verlegt war? Was bedeutete er ihr denn überhaupt?

In der Halle spielte die Musik einen Walzer, und die Hüfte schleiften lärmend über den rauhen Boden. John schloß sich allein. Es gab jetzt nur einen Ort im Lager, der einsam und verlassen genug in einer solchen Nacht war, und das war das kleine Bürohaus.

John schlenberte ärgertlich hinüber. Er ging hinter das Bult in der Ecke, und da, in der Dunkelheit, legte er seine Arme auf das Bult und sein Gesicht auf seine Arme. Obwohl die Tür zum Büro offenstand und Musik und Geräusche hereinströmten, hörte John nichts davon. Er überlegte selbst die Schritte im Gang und wagte nicht, daß zwei Menschen durch die Tür eingetreten waren.

Als er dann ihre Stimmen hörte, war er verwirrt. Er konnte sich nicht entscheiden, sich zu verraten. Und so geschah es, daß er die untreuevolle Rolle eines Horchers spielte. Auch Wart hatte nämlich gefunden, daß das Büro der einzige Platz war, wo man in dieser Nacht ungehindert sprechen konnte.

Seine Stimme war leise und leidenschaftlich. Soweit John in der Dunkelheit bestimmen konnte, stand Peggy ganz nahe dem Bult und Wart stand an der Tür.

„Mum, Peggy?“ Wart's Stimme war jetzt beherrschend. „Sie wissen, weshalb ich Sie gebeten habe, hierher zu kommen. Es ist Zeit, daß wir zu einem endgültigen Einverständnis kommen. Wann soll es also sein?“ Einen Augenblick herrschte Stille. John, der kaum zu atmen wagte, vermaß, daß er in der Lage eines Horchers wäre; er vermaß alles vor Angst, wie Peggy's Antwort lauten würde.

„Warum fragen Sie mich das gerade heute nacht?“ sagte Peggy gelassen. — „Weil es Zeit ist. Morgen gehen wir hinauf zu diesen Königshäusern. Sie wollen ein bestimmtes Verprechen haben, wann die Hochzeit ist. Wann also?“

Wieder Stille. John konnte nicht hören, wie Peggy antwortete, als sie ihre Hand auf das Bult legte. Er wurde tiefer ruhiger.

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

„Sagt Mutter, es ist eine“

(Fortsetzung folgt)